

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Schule · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungtum · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach Nr. 10086
Girokonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 / In Kontostellen oder bei Zweigstellen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm-Zeile ab. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Verlagsnummer Nr. 54

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld, einschließlich 30 Pfg. Zustellgebühr, Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Erstattung des Bezugspreises.

Verlagsnummer Nr. 429

Das Neueste in Kürze

Im englischen Unterhaus hat Außenminister Eden erklärt, daß die deutschen Friedensbedingungen als aufrichtig angesehen und die Vorschläge Adolfs Hitlers sachlich geprüft werden, da keine Gelegenheit zum Neuaufrbau des Friedens veräußert werden dürfe.

Paris hingegen entfaltet noch immer eine lebhaft diplomatische Tätigkeit. Die Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Sarraut vom Sonntagabend stößt aber in fast der ganzen französischen Presse auf scharfe Kritik.

In Paris treten heute vormittag die Vertreter der Signalmächte des Locarno-paktes zusammen.

Die Parole des Führers

Der letzte entscheidende Schritt zur Freiheit des Reiches ist getan. Der 14. Oktober 1933, der 16. März 1935 und der 7. März 1936 bezeichnen die großen Abschnitte jenes von Adolf Hitler geführten und dem leidenschaftlichen Willen der deutschen Nation getragenen politischen Kampfes um die deutsche Gleichberechtigung.

Die letzte Bestimmung ist gefallen, die die Souveränität des deutschen Volkes auf seinem eigenen Boden beschränkte. Ein für die Ehre und die Sicherheit des deutschen Volkes auf die Dauer unerträgliches Zustand ist damit beendet worden. Unter dem Führer, unter Glückwunsch dem deutschen Volke und dem endlich befreiten Rheinland!

Immer wieder sind die Möglichkeiten ausgeschlagen worden, die Deutschland bot, um eine Situation auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen zu ändern, die nicht zuletzt im Interesse aller geändert werden mußte. Die treffenden Worte, die der Führer gerade diesen Umständen widmete, behandeln eines der bedauerlichsten Kapitel der europäischen Geschichte. Staatsmänner, die alle bisherigen konkreten Bestrebungen vor sich läge damit beantworteten, daß sie neuen Gefahren den Weg nach Europa bahnten, können heute auch nicht mit einem Schein des Rechts dagegen Beschwerde führen, wenn Deutschland nunmehr den einzig ihm verbleibenden Weg beschreitet und die für seine Sicherheit nicht mehr vermeidbaren Schritte unternimmt. Es geht damit von sich aus einen Schlüssel unter die innere Sinnlosigkeit eines Vertrages, den die Welt heute als das zu erkennen beginnt, was ihn der Führer nannte: Ein Werk menschlicher Kurzsichtigkeit und unvernünftiger Leidenschaft.

Und trotzdem: Adolf Hitler hat nicht nur mit eiserner Konsequenz und realpolitischer Weitsicht die Interessen des deutschen Volkes vertreten. Er hat in dieser großen Stunde, in der letzten Sitzung des beim Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gewählten Deutschen Reichstags die großen Probleme des Zusammenlebens der europäischen Völker mit einer inneren Leidenschaft vorgetragen, die seine Worte zu einem Bekenntnis zum europäischen Frieden werden ließ, wie es mit solcher Kraft und Begründung noch nie von einem europäischen Staatsmann ausgesprochen worden ist.

In seinen konkreten Vorschlägen hat der Führer den Willen des deutschen Volkes sowohl den europäischen Frieden zu garantieren wie ihm auch weiterhin Opfer zu bringen, mit einer Heberzeugungskraft zum Ausdruck gebracht, der sich die Herzen der interessierten Völker nicht verschließen werden.

Adolf Hitler hat die Grundsätze einer großen Solidarität der europäischen Nationen entworfen. Und er hat weiter in dem den Mächten überreichten Memorandum die Wege aufgezeigt, die allein dazu führen können, Krieg aus Europa zu verbannen. In einer ersten Stunde hat Adolf Hitler diese Mahnung an Europa gerichtet. Die deutsche Nation ist aufgerufen worden mit dem Gewicht ihrer Stimme sie zu unterstützen. Wird Europa uns diesmal hören?

Wir wünschen, daß die europäischen Staatsmänner in den kommenden Wochen mitten in unserem Volke leben würden — sie wurden die innere Aufrichtigkeit, die Begeisterung und den unbeweglichen Willen erkennen, mit dem die deutsche Nation der vom Führer proklamierten Parole folgt und sie würden das überwältigende Bekenntnis sich vorbereiten sehen, das Deutschland am 29. März für die Freiheit des Reiches und für den Frieden Europas ablegen wird.

Völkerbundsrat zum 13. März einberufen

Genf, 9. März

Beim Völkerbundssekretariat ist am Sonntagabend das Telegramm der französischen Regierung eingetroffen, in dem wegen der deutschen Maßnahmen in der entmilitarisierten Zone die sofortige Einberufung des Völkerbundsrates beantragt wird. Das Telegramm der französischen Regierung ist, wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, sofort den übrigen Mitgliedern des Völkerbundsrates sowie der belgischen und deutschen Regierung mitgeteilt worden. Wie verlautet, wurde dabei an die deutsche Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie sich bei der Prüfung der Angelegenheit vertreten lassen wolle. Der amtierende Ratspräsident Bruce-White hat den Rat auf Freitag, den 13. März, vormittags 11 Uhr, einberufen.

Der Antrag der französischen Regierung auf dringliche Einberufung des Völkerbunds-

rates ist am Sonntagmittag im Generalsekretariat des Völkerbundes übermittel worden. Der Antrag stützt sich auf die Behauptung, daß die deutsche Regierung dem Art. 43 des Versailler Vertrages und dem Art. 1 des Vertrages von Locarno entgegengehandelt habe. Er ersucht um Maßnahmen, damit der Rat in der möglichst kürzesten Frist zusammentreten könne.

Der Wortlaut des Antrages ist am Sonntagabend der belgischen Regierung übermittle worden. Man hat darauf verzichtet, eine gemeinsame französisch-belgische Klage vorzubringen, um jede Verzögerung in dem Zusammentritt des Völkerbundsrates zu vermeiden.

Auch die belgische Regierung hat in einem kürzeren Telegramm den Völkerbundsrat mit der Angelegenheit befaßt.

Die Beratung der Locarno-mächte wird, wie ergänzend vom Ministerat verlautet, am Dienstagvormittag im Kabinett des Außenministers Flandin im Quai d'Orsay stattfinden. England wird durch Eden, Belgien durch Vanzeeland, Italien durch den Völkervertreter Cerutti vertreten sein. Außenminister Flandin wird nicht in der Lage sein, sich zu den Beratungen des Richter-Ausschusses, die auf Dienstag angeberufen sind, nach Genf zu begeben.

Außenminister Flandin muß Dienstagmittag in der Kammer anwesend sein, weil die Regierung beabsichtigt, eine Erklärung über die von Deutschland ergriffenen Maßnahmen abzugeben. Im übrigen beabsichtigt Flandin, sich am Donnerstag an dem Beginn der Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes zu beteiligen.

Bergebliche Ausflüchte des Herrn Flandin

Paris, 9. März

Nach den Beratungen der Minister und General- und Admiralsstabschefs hat Außenminister Flandin am Samstagabend die Presse empfangen und folgende Erklärung abgegeben:

Am 28. Februar hat eine Pariser Zeitung eine Unterredung des deutschen Staatsvertrages veröffentlicht, die einen feierlichen Aufruf für die deutsch-französische Aussöhnung enthielt. Diese Kundgebung hat sofort die volle Aufmerksamkeit der französischen Regierung gefunden. Sie hat übrigens nicht gewartet, bis diese Kundgebung erfolgte, um ihren Annäherungswunsch zwischen beiden Ländern zu bekunden. Der Außenminister hatte diesem Wunsch in seiner Kammerrede öffentlich Ausdruck verliehen, obwohl er nicht mehr als einen Jahre die deutsche Regierung es unterlassen hatte, auf die Großmengen (Overtures) zu antworten, die ihr gemacht wurden, und obwohl die Reichsregierung, als sie im vergangenen November vom französischen Völkervertreter nachdrücklich aufgefordert wurde, ihr Einverständnis zum Abschluß eines Luftpaktes zu geben, auf die internationale Lage verwiesen hat, um jede Verhandlung zu verlagern. Am 29. Februar ist dem französischen Völkervertreter in Berlin die Weisung erteilt worden, in dringlicher Weise einen Empfang beim Reichskanzler nachzusuchen und ihn zu bitten, genau zu bestimmen, auf welcher Grundlage er die Möglichkeit für eine Annäherung sehe, welche Frankreich ebenfalls wünsche wie Deutschland. Völkervertreter Francois Boncet hat dieser Anweisung sofort Folge geleistet. Im Verlauf eines Empfanges beim Reichskanzler Hitler in Anwesenheit des Außenministers von Neurath am 2. März wurde ihm geantwortet, daß man die Angelegenheit prüfen werde, um der französischen Regierung in kürzester Frist genaue Vorschläge zu unterbreiten, um die angebahnten Verhandlungen zu erleichtern. Hat die Reichsregierung erwidert, vorläufige Stillschweigen über den Besuch des französischen Völkervertrages zu beobachten. Diesem Wunsch wurde entsprochen.

Nachdem Francois Boncet gestern unterrichtet wurde, daß Reichsaußenminister v. Neurath ihn heute morgen zu sehen wünsche, hat der französische Völkervertreter eine Denkschrift erhalten, durch die die Reichsregierung in einseitiger Weise den Vertrag

von Locarno verweigert (repudie) und ihre Absicht ankündigt, ihren Beschluß unverzüglich durchzuführen. Jedoch ist im Locarno-vertrag ausdrücklich vorgesehen, daß er in Kraft bleiben soll bis zu einem gegenseitigen Beschluß des Völkerbundsrates. Die Reichsregierung zieht den französisch-sowjetrussischen Pakt heran, dem sie eine vollständig unrichtige Auslegung gibt, indem sie ihn als im Widerspruch mit dem Locarnovertrag hinstellt. Die Regierung überieht hierbei die Rechtfertigungen, die die französische Regierung in dieser Hinsicht seit fast einem Jahr gegeben hat und die die Unterstützung der übereinstimmenden Ansicht der anderen Unterzeichner des Locarnovertrages erhalten haben. Welchen Wert die Reichsregierung auch diesem Vorwurf beimißt, so hätte sie, wenn ihr der diplomatische Weg nicht genügt hätte, das Schlichtungsverfahren einschlagen müssen, das für einen solchen Fall im Locarnovertrag vorgesehen ist. Auf die Frage, ob die heute morgen übergebene Denkschrift die am Montag dem französischen Völkervertreter überbrachte Antwort darstelle, ist geantwortet

worden, daß diese Schriftstück die Grundlagen darstelle, auf denen spätere Meinungs-austausche fruchtbar sein könnten und daß die Antwort auf die Anfrage Frankreichs in der Denkschrift enthalten sei. Das Werk der Verständigung und Aussöhnung müßte in diesem Falle die einseitige Kündigung eines freiwillig abgeschlossenen Vertrages zur Grundlage haben, die Verständigung vorzubereiten. Gleichzeitig würde die vollendete Tatsache gegeben sein, denn entgegen den von Deutschland übernommenen Verpflichtungen habe dieses bereits heute militärische Abteilungen in die Rheinlandzone entsandt. Die Regierung hatte die Pflicht, diese Tatsache der öffentlichen Meinung zur Kenntnis zu geben. Die Regierung hat mit Sorgfalt die deutsche Denkschrift geprüft, und ohne anderen Maßnahmen vorzugreifen, hat sie sich mit den anderen Unterzeichnern des Locarno-vertrages in Verbindung gesetzt, um eine gemeinsame Opposition angesichts einer einseitigen Verletzung der Verträge herbeizuführen. Dem Locarnovertrag getreu hat sie beschlossen, den Völkerbundsrat mit der Angelegenheit zu befaßen.

Hierzu wird bemerkt: Der Kernpunkt der Erklärungen des französischen Außenministers Flandin an die französische Presse ist die Behauptung einer falschen Auslegung des französisch-sowjetrussischen Paktes durch Deutschland und der Nichtberücksichtigung der französischen Rechtfertigungen, die vor einem Jahre erfolgten. Diese Rechtfertigungsversuche wurden aber feierlich von der Reichsregierung als ungenügend zurückgewiesen. Die 4 Bescheidungsprotokolle des deutschen Memorandums vom 7. März sind unbesprochen geblieben.

Darüber hinaus enthält die Presseinformation des Ministers Flandin zahlreiche Unrichtigkeiten. Nicht die französisch-englischen Vorschläge vom 3. Februar 1935 blieben ohne Antwort, sondern die Vorschläge des Führers aus seiner Reichstagsrede vom 21. Mai 1935. Nicht Deutschland hat Verhandlungen über einen Luftpakt abgelehnt, vielmehr hat Frankreich diesen abgelehnt, da es sich vom Abschluß eines Luftpaktes, eines Donaupaktes, einer Abrüstungsabmachung und anderen unerfüllbaren Voraussetzungen abhängig machte. Die falsche Darstellung des Besuches des französischen Völkervertrages beim Führer und Reichskanzler, die aus Anlaß des Interviews im „Paris Midy“ erfolgte, ist bereits richtiggestellt worden. Wenn Herr Flandin behauptet, Deutschland hätte vor seinem Schritt zum mindesten ein internationales Schiedsverfahren anrufen müssen, um die Unvereinbarkeit des französisch-sowjetrussischen Bündnisses mit Locarno festzustellen, so genügt es, dem die Frage entgegenzuhalten, warum denn Frankreich seinerseits sich als berechtigt angesehen hat, trotz des selbst ihm sofort bekanntgegebenen deutschen Rechtsstandpunktes durch den Abschluß seines Bündnisses ein fait accompli zu schaffen.

„Klassische Fehltritte der Militärs und Minister“

Scharfe Kritik an der Rundfunkrede Sarrauts

gl. Paris, 9. März

Allmählich legt sich in der französischen Hauptstadt die Aufregung, die am Samstag unter dem Eindruck der wenig verantwortungsbewußt zusammengestellten Sonderausgaben der Zeitungen entstanden war. Nur am Quai d'Orsay, dem Sitz des Außenministeriums, gehen die Konferenzen und Beratungen mit Ministern und Generalen, fremden Diplomaten usw. ununterbrochen weiter. So hat Außenminister Flandin am Montag nach dem Besuch des Völkervertrages Belgiens und Sowjetrusslands, dann die Vorsitzenden der auswärtigen Ausschüsse von Kammer und Senat empfangen, nachdem er noch am Sonntag Unterredungen mit dem italienischen und dem mexikanischen Völkervertrager gehabt hatte. Ueber die Unterredung mit dem italienischen Völkervertrager wurde bekannt, daß Flandin ihm den auf der Völkerbundtagung zu

stellenden Antrag mitteilte, während ihm Völkervertrager Cerutti die italienische Antwort auf den Friedensappell des Genfer Dreier-nachrichtenskomitees bekanntgab. (Flandin hat übrigens den Zusammentritt des Dreier-nachrichtenskomitees auf Mittwoch verlagern lassen.) Am Sonntagabend hat dann Ministerpräsident Sarraut im französischen Rundfunk eine Rede gehalten, die nur daraus erklärbar scheint, daß Sarraut als Präsident eines Wahlkabinetts ursprünglich nur innerpolitische Aufgaben hatte. Infolge des Drängens der Volkfront aber die Ratifizierung des Sowjetpaktes von der Kammer verlangen mußte. Sein Vorgänger Laval hatte es bekanntlich immer vermieden, vor den Kammerwahlen, die am 26. April und 26. Mai stattfinden, diesen Pakt der Kammer vorzulegen. Jetzt kam die deutsche Antwort — und das scheint die ruhige Heberlegung erlaubt zu haben. Eine die schwerwiegenden Einwendungen des Führers gegen den Sowjetpakt zu berücksichtigen,

erklärte Sartaut, die Vorschläge des Führers nicht prüfen zu können. Wenn Sartaut erklärt: „Wir wollen nicht, daß Straßburg im Bereich deutscher Kanonen liegt!“ — dann sollte er nicht vergessen, daß Freiburg und Karlsruhe, Mannheim und Saarbrücken, Trier und viele andere deutsche Städte völlig ungeschützt im Bereich der in ein unüberwindbares Befestigungssystem eingebauten französischen Kanonen lagen.

Wir können uns eine Kritik dieser Rede durchaus ersparen, da fast die gesamte französische Presse von Rechts bis Links diese viel besser befragt. So erklärt der sozialistische „Populaire“, daß die militärischen Maßnahmen an der französischen Grenze einen „überaus peinlichen Eindruck“ gemacht hätten. Sie seien „aus den klassischen Fehlstritten der Militärs und Minister“ zu erklären, die nun einmal nie wüßten, was sie zu tun hätten. Die französische Regierung wisse genau, daß Deutschland keinesfalls die Absicht habe, Elsass-Lothringen zu überfallen oder sich der französischen Festungswerte zu bemächtigen. Außerdem denke Frankreich nicht an eine isolierte Militäroperation. Wozu habe man also die französischen Bataillone in die Festungswerke geschickt? Ein noch schwerer Fehler sei es, daß diese Militärmassnahmen Frankreich ohne Verständigung mit den übrigen Locarnomächten ergriffen worden sind. Schließlich hätte das Blatt es für angebracht gehalten, wenn der Ministerpräsident wenigstens in einem Satz zur Ruhe und Kaltblütigkeit aufgerufen hätte, denn es sei schämen genug, daß das französische Volk durch die gesamte offizielle Presse in eine Art Panikstimmung versetzt wird.

Der rechtsstehende „Jour“ nennt die Rede Sartauts eine unüberlegte Offensive, und zwar lediglich in Worten und Gesten, die schließlich doch nicht mit der Tat gedeckt werden könnten. „Ami du Peuple“ warnt vor Sanktionen gegen Deutschland. Man sei geradezu bestürzt, daß Sartaut erst verhandeln wolle, wenn die deutschen Truppen das Rheinland wieder verlassen haben. Auch Senator Caillaux fordert in der „Republique“ Verständigung mit dem Reich. Im übrigen wartet man im Augenblick in Frankreich auf die Erklärungen, die die Regierung heute Dienstag in der Kammer und im Senat abgeben wird.

Ministerrat in Brüssel

Am Sonntag tagte in Brüssel ein Ministerrat, in dem beschlossen wurde, die Frage der Kündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland vor den Völkerverbund zu bringen. Ministerpräsident Van Zeeland wird am Dienstag an den Beratungen der Vertreter der Unterzeichnermächte des Paktes in Paris teilnehmen und sich von dort nach Genf begeben.

Moskau unterstützt natürlich Frankreich

Wie im Laufe des Montags bekannt wurde, hat der Sowjetbotschafter Potemkin dem französischen Außenminister Mandin bekräftigt, daß die Sowjetregierung Frankreich bei den nach der deutschen Besetzung des Rheinlandes unternommenen Schritten unterstützen werde.

Edens Erklärungen im Unterhaus

London, 9. März.

Die mit Spannung erwartete Erklärung des britischen Außenministers Eden vor dem Unterhaus zum deutschen Schritt wurde am Montag vormittag mit einer Kabinettsitzung eingeleitet, in der die Richtlinien für die Rede des Außenministers festgelegt wurden. Eden wird sich unmittelbar nach der Rede nach Paris begeben.

Die deutsche Denkschrift, die am Samstag Eden ausgereicht worden war, wurde am Montag kurz vor Beginn der Unterhausansprache als Beifügung vorgelegt.

In der Erklärung, die Staatssekretär Eden vor dem Unterhaus abgab, führte er u. a. aus, er habe dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß die deutsche Handlung im Rheinland die einseitige Kündigung eines zwei vorhandelten und zwei unterzeichneten Vertrages bedeute. Die Wirkung auf die britische Öffentlichkeit müsse bedauerlich sein. Das Aufgeben des Locarno-Vertrages und die Befestigung der entmilitarisierten Zone hätten das Vertrauen in jede Vereinbarung, die die deutsche Regierung in Zukunft schließen würde, tief erschüttert. Niemand im Unterhaus könne diesen Schritt billigen oder entschuldigen. Er füge dem Grundsatze der Heiligkeit der Verträge einen schweren Schlag zu.

Er, Eden, sei jedoch dankbar dafür, sagen zu können, es gebe keinen Grund für die Annahme, daß die gegenwärtige deutsche Handlung die Drohung von Feindseligkeiten in sich schließe. Die deutsche Regierung spreche in ihrem Memorandum ausdrücklich von ihrem Wunsch nach wahrem Frieden und drücke den Wunsch nach Abschluß eines Richtangriffes-Vertrages mit Frankreich und Belgien aus.

Am Mißverständnis über die Stellung Englands als Unterzeichner des Locarno-Vertrages auszuschließen, halte er es für notwendig, zu erklären, daß, falls sich während der Zeit, die für die Erörterung der neuen Lage notwendig sein würde, ein tatsächlicher Angriff

auf Frankreich oder Belgien ereignen sollte, er eine Verletzung des Artikels 2 des Locarno-Vertrages wäre, die britische Regierung trotz der Aufkündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland sich durch ihre Ehre für gebunden halten würde, wie in dem Vertrag vorgesehen, dem Angegriffenen zu Hilfe zu eilen. Eine der wichtigsten Grundlagen des Friedens in Westeuropa sei beseitigt worden.

Wenn der Friede gesichert werden solle, bestünde die Pflicht, ihn wieder auszubauen. In diesem Geiste müsse man an die deutschen Vorschläge herangehen. Die britische Regierung werde sie mit klarer Einsicht und sachlich prüfen, um festzustellen, in welchem Ausmaß sie das Mittel darstellten, die Struktur des Friedens wieder zu stärken. Angesichts der schweren internationalen Lage dürfe keine Gelegenheit verpasst werden, um die Struktur des Friedens zu verbessern.

Japanische Vorstellungen gegen den Sowjet-Pakt

Tokio, 9. März, (Chassendienst des DNB.)

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte auf eine Anfrage zum Memorandum der deutschen Regierung, daß der Locarno-Vertrag eine rein europäische Angelegenheit sei. Japan sei deshalb nicht in der Lage, irgendeine Erklärung abzugeben. Auf eine weitere Frage erklärte der Sprecher, daß der sowjetisch-japanische Pakt ausdrücklich auf Europa beschränkt sei. Wichtig sei allerdings, daß in Japan die Auffassung bestehe, daß mittelbare Auswirkungen des Paktes auf den Fernen Osten unannehmlich sein würden. Japan habe deshalb vor Ratifizierung des Vertrages in Paris entsprechende Vorstellungen erhoben.

Die Welt beginnt zu verstehen

Bk. Berlin, 9. März.

Die Weltpresse befaßt sich mit unermüdetem Eifer mit der Rede des Führers. „Hitler hat das ganze deutsche Volk hinter sich“, erklärt der sordien von einer Deutschlandreise nach Bisabon zurückgekehrte portugiesische Abgeordnete Roberto Guedes in dem der Regierung nahestehenden „Diario da Manca“. „Das wohl weiß, mit welcher unerschütterlichen Willen der Führer um die Erneuerung des Volkes gekämpft hat und mit welcher Treue er an die Verwirklichung seines Programmes geht. Deutschland hat seinen Führer verstanden und folgt ihm begeistert.“

„Die militärischen Einschränkungen, die der Vertrag von Versailles Deutschland auferlegt hat, haben aufgehört zu müssen“, sagt der amerikanische Senator Borah und bei einem von der Vereinigung der im Weißen Hause in Washington beglaubigten Berichterstatter für Präsident Roosevelt veranstalteten Jahresbankett, an dem alle führenden Staatsmänner und Politiker teilnahmen, bewunderte man allgemein die Entschlossenheit des Führers, erst zu handeln und dann zu verhandeln — eine Taktik, die angesichts der jahrelangen fruchtlosen Verhandlungen über Abrüstung und andere internationale Fragen zumindest erlösend gewirkt hat.

In der ägyptischen Presse wird laut ausnahmslos die deutsche Auffassung unterstützt. In Südafrika ist man der Ansicht — nach einer Meldung der „Morningpost“ —, daß Deutschland der Weltlage eine gute Wendung gegeben hat.

Italien bewahrt sich Handlungsfreiheit

Rom, 9. März.

Amlich wird in Rom erklärt, daß die italienische Regierung noch keine Stellung zu dem deutschen Schritt genommen hat. Diese Erklärung wird in politischen Kreisen mit dem Hinweis auf die gegen Italien gerichteten Sanktionen gerechtfertigt. Außerdem ist Italien nicht so unmittelbar am Locarno-Pakt interessiert, wie die anderen Mächte, auch nicht so stark wie England, das einmals durch Baldwin erklären ließ, daß seine Grenze am Rhein läge. Weiter läßt man durchblicken, daß die völlige Zurückhaltung der maßgebenden italienischen Stellen auch darauf zurückzuführen sei, daß sich Italien unter allen Umständen freie Hand vorbehält, bis der Verlauf der Genfer Friedensverhandlungen erkennbar ist.

Für die im Rahmen des Völkerverbundes zu erhebenden deutschen Kolonialforderungen zeigt man lebhaftes Verständnis und erklärt sich auch an einer grundsätzlichen Reform des Völkerverbundes interessiert.

Kein Wahlrecht für Juden

Berlin, 9. März.

Die im Reichsgefehlblatt veröffentlichte erste Verordnung zur Reichstagswahl regelt die bereits bekannte Auslegung der Stimmlisten und Stimmkarten am 21. und 22. März. Die Ausgabe von Stimmzettel für Wahlberechtigte, die aus zwingenden Gründen sich am Wahltag nicht in ihrem Stimmbezirk aufhalten und für Auslandsdeutsche und Seeleute, weiter die Stimmabgabe im Reiseverkehr (in Württemberg: im Hauptbahnhof Stuttgart und im Hafenbahnhof Friedrichshafen) und auf Seeschiffen.

Das bereits veröffentlichte Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 hat bekanntlich alle deutschen Staatsangehörigen

deutschen oder artverwandten Stammes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben (sofern sie nicht entmündigt sind oder die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder ihr Wahlrecht ruht) für wahlberechtigt erklärt. Demnach sind nicht wahlberechtigt Juden, die von mindestens drei der Rasse nach vollständigen Großelternteilen abstammen, Mischlinge nach zwei vollständigen Großelternteilen, Personen, die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach diesem Tage ihr beigetreten sind und Personen, die an diesem Tage mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach diesem Tage mit einem Juden verheiratet haben. Sind solche Personen verheiratet noch in die Wahlliste eingetragen und stimmen sie ab, so machen sie sich strafbar.

Die übrigen Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts sind, von einigen technischen Erleichterungen für die Wahlvorbereitungen, unbeeinträchtigt geblieben.

Der Wahlkampf der NSDAP wird bekanntlich am Dienstag mit einer Großkundgebung in Berlin eröffnet, auf der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels sprechen wird. In Stuttgart tritt die Partei am Donnerstag mit 60 Rundgedrungen an; am gleichen Abend eröffnet Ministerpräsident Göring den Wahlkampf in Ostpreußen.

Die für die Zeit vom 15. bis 22. März vorgesehene Volkserklärungswoche ist mit Rücksicht auf den Wahlkampf auf die Zeit vom 22. bis 29. April verschoben worden.

Treuebekenntnis der Evangelischen Kirche

Berlin, 9. März.

Der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, General superintendent D. Jöllner, hat am Sonntag dem Führer und Reichsführer geantwortet: „Tief ergriffen von dem Ernst der Stunde und von der festen Entschlossenheit des aus seiner Verantwortung vor Gott handelnden Führers steht die Deutsche Evangelische Kirche treuhuldig bis zum letzten Einatzen für des Deutschen Reiches Ehre und Leben bereit.“

Kabinetts der nationalen Einheit in Japan

Tokio, 9. März.

Nach langen Bemühungen ist das neue Kabinetts Hirota — der bisher japanische Außenminister war — vom Kaiser bestätigt und ernannt worden. Die gesamte Presse begrüßt die neue Regierung als „Kabinetts der nationalen Einheit“, das das Vertrauen des ganzen japanischen Volkes genießt. Die Parteien fordern „eine drastische Erneuerungspolitik“, um die Voraussetzungen für eine innere Beruhigung in Volk und Heer und eine Geschlossenheit nach außen zu schaffen.

Absessinischer Krieg geht weiter

Rom, 9. März.

Aus Ostafrika stammende Nachrichten über eine Einstellung der Feindseligkeiten auf dem abessinischen Kriegsschauplatz werden hier mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt. Auch in der Kammer Sitzung am Montag betonte der Kammerpräsident Graf Ciano, der Vater des Propagandaministers, daß das italienische Unternehmen in Ostafrika andauern werde.

Seit dem Erscheinen der ersten italienischen Flieger über Addis Abeba herrscht dort eine Panikstimmung. Die Regierungsbüros wurden geräumt und an eine nicht bekannte Stelle verlegt. Tiefen Eindruck hat der Tod des Ras Mulugeta gemacht, der am Samstag einer Lungenentzündung, nach anderer Version einer bei den Kämpfen um den Amba Aladshi erlittenen Verwundung erlegen sein soll.

Aus abessinischer Quelle stammt die Nachricht von einem dritten Bombenabwurf auf die englische Legation in Addis Abeba (südlich des Amba Aladshi) — gegen den ersten, in der Vorwoche erfolgten Bombenabwurf hat der britische Botschafter am Montag bei dem Staatssekretär Swinch in aller Form Protest erhoben. Ebenso sei das Sidamogebiet am Montag erneut mit Bomben belegt worden. Während der letzten drei Tage seien drei italienische Bombenflugzeuge abgestürzt.

Dem Völkerverbundsekretariat ist vom abessinischen Gesandten eine Note übermittelt worden, in der Abessinien erklärt, daß es mit der sofortigen Eröffnung von Verhandlungen im Rahmen des Völkerverbundes zum Zwecke der baldigen Beilegung der Feindseligkeiten einverstanden ist. Der abessinische Gesandte in Paris stehe dem Ibr-Ausschuß für alle weiteren Auskünfte zur Verfügung.

Erneute Bombardierung der englischen Ambulanz?

Addis Abeba, 9. März

Die englische Feldambulanz bei Koram wurde am Freitag, noch abessinischen Meldungen, erneut von italienischen Bombern mit Bomben belegt. Unter den englischen Pflegern soll überaus große Erbitterung herrschen, nur einzelne sollen ihre Zurückziehung von der Front und Rückkehr in ihre Heimat verlangt haben. Es soll sich hierbei um Pfleger aus Kenya handeln. Ueber die Verluste sei noch nichts bekannt.

Die überausende italienische Fliegerdemonstration über Addis Abeba hat auf die Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht, da sie

weiß, daß sie gegen Fliegerangriffe wehrlos ist. In großen Kolonnen ziehen die Abessinier mit Gab und Gut in die umliegenden Wälder und Berge, wo sie nach ihrer Ansicht Schutz finden können. Man nimmt hier mit Bestimmtheit an, daß die Italiener auch vom Bombenabwurf auf Addis Abeba nicht zurückschrecken werden. Auch die Europäer und die übrigen Ausländer sind heunruhigt. An allen Straßenecken werden Wächterposten aufgestellt.

Württemberg

Württemberg tritt in den Wahlkampf

Gaulleiter Rutz gibt die Richtlinien

Stuttgart, 9. März.

Am Sonntag haben der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels den Aufstart für den Wahlkampf gegeben. Zur Entscheidung steht die Frage, ob das deutsche Volk dem Führer für seine beispiellose geschichtliche Leistung in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung die Zustimmung erklären will. Die Partei, die dem Führer über 16 Jahre treue Gefolgschaft geleistet hat, wird sich mit einer Leidenschaftlichkeit abzeichnen für ihren Führer Adolf Hitler einsetzen.

Die Gauleitung Württemberg-Hohenzollern beginnt mit dieser Stunde die Wahlvorbereitungen. Am Mittwoch vormittag 11 Uhr wird im ehemaligen Würt. Landtag die Wahlpropagandaabteilung des Gaues stattfinden. Kreisleiter, Kreispropagandaleiter, Gauredner, der Gauring, die Hauptschriftleiter der Parteipresse, höhere Führer der SA und SS, die Führer sämtlicher Gliederungen der Bewegung, werden an dieser Tagung zugegen sein. Die Einladung für die Tagung werden sie durch die Gaupropagandaleitung erhalten.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Rutz, der stellv. Gauleiter Schmidt und Gaupropagandaleiter Maurer werden dabei die Richtlinien für den Wahlkampf geben. Kein Zweifel, daß Württemberg dieser weltgeschichtlich bedeutsamen Tagung entsprechend seine Stimme für den Führer abgeben wird. Die Partei wird das Ihre dazu tun und den Wahlkampf so führen, daß die letzte Stimme für den Führer aus der letzten Ecke herübergeholt wird. Am Donnerstag wird Stuttgart in 60 Sälen die Parole der Partei entgegennehmen. Ueber weitere Einzelheiten des Wahlkampfes werden wir laufend berichten.

30 Versammlungen in Stuttgart

Am Donnerstag, 12. März, veranstaltet der Kreis Stuttgart-Stadt in 60 Sälen eine große Versammlungswelle als Auftakt für den Wahlkampf im Gau Württemberg-Hohenzollern. Die ersten Redner des Gaues, an der Spitze Reichsstatthalter und Gauleiter Rutz, der stellv. Gauleiter Schmidt, Ministerpräsident Merzinger, Innenminister Dr. Schmidt, Gaupropagandaleiter und Kreisleiter Maurer und viele bekannte Reichsredner, Reichsrosttrupp- und Gauredner werden zu der Stuttgarter Bevölkerung sprechen.

Schweres Straßenbahnunglück

Zwei Wagenzüge zusammengeestoßen

Eigener Bericht der NS-Presse

Stuttgart, 9. März

Am Montag gegen 13 Uhr ereignete sich in der Schillerstraße am Hauptbahnhof ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Wagenzug, bestehend aus Motorwagen und einem Anhänger der Linie 20, fuhr auf einen an der Haltestelle stehenden Wagenzug der Linie 21. Der Anprall erfolgte mit solch ungeheurer Wucht, daß der Vorderperson der Linie 20 völlig zertrümmert wurde; auch der Anhänger der Linie 21 ist nahezu zur Hälfte in Trümmer gegangen. Zu beklagen sind glücklicherweise nur drei Verletzte. Ein älterer Mann scheint eine schwere Verletzung erlitten zu haben.

Der Hergang des Unglücks läßt sich im Augenblick noch nicht mit Sicherheit erklären. Von Passanten, die Zeugen des Zusammenstoßes waren, wird uns berichtet, der Wagen der Linie 20 sei auf den Schienen gerutscht, daß die Funken stoben. Demnach muß der Führer dieses Wagens sehr stark gebremst haben. Die Schaffner erklärten uns, daß der Zug auch auf dem abschüssigen Teil der Schillerstraße keine übermäßige Geschwindigkeit hatte. Weist also nur die Frage zu klären, ob die Bremsen verfaßt hat.

Der Zusammenstoß erfolgte jedenfalls mit einer ungeheuren Wucht und mit lautem Knack. Von der vorderen Plattform des Motorwagens der Linie 20 ist kaum noch etwas übrig geblieben. Wie durch ein Wunder blieb der Führer dieses Wagens unverletzt.

Vorübergehende leisteten den Verunglückten die erste Hilfe und brachten sie auf die nahegelegene Polizeiwache, von wo aus sie ins Katharinenhospital gebracht wurden. Wie wir erfahren, konnten zwei von den drei eingelieferten Verletzten wieder entlassen werden. Schwere Verletzte scheint nur ein älterer Mann zu sein, der der Linie 21 entfielen war und bei dem Zusammenstoß erlittet wurde.

Die Feuerwehrr war rasch an der Unfallstelle. Mit Schweißapparaten wurde der Unglückswagen wieder flott gemacht. Der Verkehr wurde während der rasch durchgeführten Aufräumarbeiten umgeleitet.

Je wehrlos
Abnehmer
den Wälder
sicht Schutz
mit Be-
auch vom
nicht zurück-
er und die
An allen
aufgestellt.

gkämpf
linien

9. März,
und Reichs-
schaft für den
ng steht die
führer für
ing in den
Regierung
Partei, die
te Befolgen
Leiden-
führer

mberg
dieser
tungen
d im che-
propa-
stfinden.
bauredner,
der Partei-
S.D., die
Bewegung,
sein. Die
e durch die

staltlicher
idk und
erden da-
mpf geben.
eier welt-
ende seine
wird. Die
und den
Stimme
hätte her-
ird Stutt-
artei ent-
heiten des
berichten.

ranstaltet
Sälen
s Luftst
Hemberg-
s Gaus,
Gaulleiter
chmidt,
In-
nganda-
und viele
upp- und
arter Be-

glüd
togen
se
9. März
ignete sich
hnhof ein
nglück
ortwagen
fuhr auf
Wagen-
folgte mit
Bord-
rtreuer
der Linie
immer ge-
denweise
scheint
haben.

sich im
etklä-
des Zu-
berichtet.
en Schie-
en. Dem-
ens sehr
er erklä-
dem ab-
eine über-
eibt also
Bremse

assals mit
lautein
orm des
um noch
ein Wun-
s un-
ber-

zungslä-
e auf die
aus se
wurden.
den drei
schen wer-
en älte-
entfalten
erläßt

r Anfaß-
rde der
cht. Der
durchge-
felleitet.

Ludwigsbura, 9. März. (Geldeneo-
denktag in Ludwigsbura.) Am Sonn-
tag vormittag legte Kreisleiter Treitz im
Namen der Partei am Kriegerdenkmal im
Alten Friedhof einen Kranz nieder; eine
halbe Stunde später weiste der Standort-
leiter, Oberst Moser, an der gleichen
Stätte, um mit einer Kranzniederlegung der
toten Kameraden des Weltkrieges zu geden-
ken. Um 10.30 Uhr marschierten alle Trup-
penteile des Standorts und die Gliederungen
der Partei im Schlossgarten vor der Süd-
front des Schlosses zu einer eindrucksvollen
Heldegedenfeier auf. Oberst Moser schritt
die Front der Bataillonen und Batterien ab
und würdigte in einer Ansprache die Bedeu-
tung des Tages.

Löhningen, 9. März 1936. Mit einer ein-
drucksvollen Feierstunde begann der Stand-
ort Löhningen unter Teilnahme der gan-
zen Bevölkerung den Heldegedenfesttag. Auf
dem Platz vor dem Hauptbahnhof waren das
gesamte Infanterieregiment und die Forma-
tionen der Partei aufmarschiert. In seiner
Gedenkrede erinnerte der Standortleiter,
Oberst G. H. P. an die Opfer der gefalle-
nen Kameraden, die um der Freiheit willen.
Dann besichtigten das Regiment und die Gli-
ederungen der Partei unter dumpfem Trom-
melschwallen am Sarkophag vorbei, der sich in
mitten des Platzes erhob.

Ulm, 9. März. Der Heldegedenfesttag
wurde in der alten Garnisonsstadt Ulm be-
sonders feierlich begangen. Auf dem Münster-
platz war ein Katafall aufgebaut, neben dem
Ehrenpöppel standen. Auch am Ehren-
mal innerhalb des Münsters war eine Ehren-
wache aufgestellt. Nach den Gedächtnisgot-
tesdiensten in den Kirchen fand eine impos-
ante Gedenkrede bei dem Kriegerdenkmal
auf dem Schwal in Neu-Ulm statt. Oberst-
leutnant Schönsfelder, der Kommandeur
der Pioniere V, hielt eine Gedächtnisrede.
Am Nachmittag fanden Kranzniederlegungen
und schlichte Feiern statt. Zu einer tiefsten
Kundgebung gestaltete sich auch die Ge-
denkrede auf dem Münsterplatz. An der Feier
nahmen sämtliche Truppenteile und die Gli-
ederungen der Bewegung teil. Feierliche Stille
herrschte über dem durch 10 flammende Py-
lonen und mit 20 Schirmwerfern beleuchteten
Münsterplatz, als der Divisionskommandeur
die Reden entgegennahm und sämtliche
Glocken der Kirchen Ulms den Festakt ein-
läuteten. Währenddessen legte der Komman-
deur einen Kranz am Ehrenmal im Münster
nieder. Die G. L. die sich um den Katafall
geschart hatte, trug den Sprechchor Lange-
march vor und nannte dabei die Orte der
Hauptschlachten der Iller-Regiment, Divi-
sionskommandeur Generalmajor S a h n hielt
eine Ansprache, in der er der toten Kame-
raden gedachte.

adern mit Herz. Bürgermeister Wehrlein
dankte im Namen der Gemeinde Deponierat
Haecker für seine Ausführungen und die Schu-
lung der jungen Bauern, Ortsbauernführer Ge-
meindepfleger Geißler munterte auf, das Ge-
lagte in der Tat umzusetzen und wünschte, daß
die Landwirtschaftsschule durch rege Teilnahme
gefördert werden möchte. Der Eindruck dieser
Veranstaltung war allerseits sehr gut und be-
rechtigt zu der Hoffnung, daß die so geschulten
jungen Leute dem neuen Deutschland eine Stütze
werden.

**Eröffnung der ersten zehn Haus-
haltungsschulen des VdM.**
Am 20. April 1936 werden im Reich zehn
Haushaltungsschulen des VdM. eröffnet. Sie
dienen als Grundlagel für die Ausbildung
von Kinderpflegerinnen, Kinderpflegerinnen,
Hortnerinnen, Haushaltungshelferinnen, Säug-
lingspflegerinnen, Krankenpflegerinnen, Diät-
schwestern usw. Die Schulen liegen in den
verschiedensten Teilen des Reiches, wie Ob-
erpfalz, Rheinland, Württemberg, Baden,
Böhmen, Sachsen und Westfalen und unter-
lehen einheitlich dem Sozialen Amt der
Reichsjugendführung. Sämtliche Anmeldun-
gen, die Einziehung der Schul- und Ver-
pflungsgelder und die Einberufung in die
einzelnen Schulen erfolgen durch diese Stelle.
Der Unterricht und die Leitung sämtlicher
Schulen liegt in Händen von staatlich ge-
prüften Fachkräften, die aus der national-
sozialistischen Jugendbewegung herausge-
wachsen sind und Gewähr dafür bieten, daß
nicht nur trodenes Fachwissen vermittelt
wird, es gibt heute noch eine Anzahl Haus-
haltungsschulen, die ein rein gewerkmäßig-
es Unterrichten darstellen und für Unter-
kunft, Verpflegung, Betreuung und Schul-
geld eines Mädchens monatlich bis 150 RM.
fordern und auch erhalten. Wir sind der
Meinung, daß die Erziehung zur Familie
nicht lediglich die Frage einer Ertragsmög-
lichkeit der Unternehmer sein darf. Wir haben
den monatlichen Beitrag für Wohnuna, Ver-
pflegung, Betreuung und Schulgeld auf 45
bis 80 RM. festgesetzt. Dieser Satz richtet sich
nach einer näheren Berechnung der einzel-
nen Schulen, die überall verschieden ist. Wir
werden es trotz dieser niedrigen Sätze mög-
lich machen, in jeder Schule noch einige Frei-
plätze zur Verfügung zu stellen.

Aus Stadt und Land

Magold, den 10. März 1936.

Führerworte:
Wenn wir aber in Europa von neuem
Grund und Boden reden, können wir in
erster Linie nur an Rußland und die ihm
untertanen Randstaaten denken.
Rein Kampf.

Dr. Goebbels spricht heute!

Ganz Magold hört heute Abend den Reichs-
minister Va. Dr. Goebbels, der um 9 Uhr bei
einer Großkundgebung in der Deutschlandhalle
zu Berlin den Reichstagswahlkampf eröffnet
wird. Die schicksalsschweren entscheidenden Stun-
den, in die das deutsche Volk in seiner Gesamt-
heit geteilt wurde, erfordern von jedem einzel-
nen Volksgenossen die unbedingte Hingabe an
das große Werk des Führers. Parole für den
heutigen Abend: Die ganze Bevölkerung Ma-
golds versammelt sich am Radio!

Frühlingsboten

Wir glauben dem Winter nicht mehr, auch
wenn er uns Schneeflocken ins Gesicht wirft
und uns anbläst, daß wir gern den Rod-
tegen hoch schlagen und uns ziemlich eilig
wieder an unsern wärmenden Ofen begeben.
Unser Kalender erzählt uns etwas anderes
als unser Thermometer; nicht mehr viele
Blätter trennen uns von dem Frühlings-
anfang, diesem glücklichen Tage der Tag-
und Nachtgleiche, der uns als Beginn einer leicht-
eren und froheren Zeit erscheint.

Ständchen

Der Vereinigte Pieder- und Sängerkreis brachte
gestern Abend seinem Ehrenbürger, Wehr-
meister Hermann Krauser, der schon 28 Jahre
Mitglied ist, anlässlich seines 50. Geburtstags
ein Ständchen. Vizepräsident Biengz begrüßte
wünschte den Gecherten mit warmen Worten.
Anschließend war man noch in der „Rose“ in
froher Sangesrunde zusammen.

Brandfall

Am letzten Samstag Abend brach nach Feier-
abend in einer Küblerwerkstätte des Rezi:ks
ein Brand aus, der von über Feuerwehr im
Einsteigen gelöscht werden konnte. Der entstan-
dene Schaden ist gering. Die Unterjahrung durch
die Landbürger hat ergeben, daß auf einem Ofen
Holz gelagert war, das sich infolge übermäßiger
Erhitzung entzündet hatte.

Heldehung überall

Kohlbach. Auf Halbmaße gefetzte Fahnen,
Trauergeklänge, Gedächtnisanreden in beiden
Kirchen beim Gottesdienst, zuvor würdige Kranz-
niederlegung am Kriegerdenkmal mit Ansprache
des Zellenleiters, das war unsere Heldegeden-
feier für die Opfer des Weltkrieges.

Wer besitzt Privatbanknoten?

Die Besitzer von Geldscheinen der Privat-
notenbanken werden darauf aufmerksam gemacht,
daß diese Noten mit dem 2. April 1936 ihre
Eigenschaft als Zahlungsmittel verlieren, jedoch
bis zum 2. Juli 1936 bei allen Kassen der Pri-
vatnotenbanken oder ihrer Rechtsnachfolger noch
weiterhin in Zahlung genommen oder gegen
Reichsbanknoten umgetauscht werden.
Nach dem 2. Juli 1936 werden die ausgereu-
ten Noten kraftlos. Es erlischt damit auch die
Einzugsbefugnis der Privatnotenbanken.

Veranstaltung des NSB-Müttererholungsheims

Widdberg. Am Samstag vormittag trafen von
Stammheim kommend eine stattliche Anzahl
NSB-Gamamsleiter aus Württemberg, Baden
und der Pfalz hier ein, um das im Schloß un-
tergebrachte NSB-Müttererholungsheim zu be-
sichtigen. Von der Heimleiterin, Frau Heil-
rich begrüßt, erfuhren die Gäste die Vorgeschie-
he des Schloßes, durch welches alsdann ein
Rundgang unter Führung von Bürgermeister
Bismann angetreten wurde. Der gute Ein-
druck, den das 45 Betten zählende Heim auf den
Besucher machte, war allgemein. Nach einem
kleinen Imbiß wurde die Weiterfahrt nach Löh-
ningen angetreten.

Schülerabend der Landwirtschaftsschule

Gündlingen. Für den Abend, der im aufbe-
lebten Saal des Gasthauses zum „Möhren“
am vergangenen Samstag stattfand, waren
drei Vorträge vorgesehen. Den ersten Vortrag
über Wirtschaftsdünger hielt Schüler Koch-
Scherbach. Den 2. Vortrag über Kühenbau
Schüler Kuhn an Löhningen und den 3. Vor-
trag über Milchviehhütterung und Siloverfah-
ren Schüler Dingler-Kotfelden. Die Vorträge
erzielten reiches Beifall und die zur Diskus-
sion gestellten Fragen, wurden von den Schülern
eingehend und verständlich beantwortet.

Widberg. In würdiger Weise gedachte auch

Widberg der Toten des Weltkrieges. Am 11
Uhr sammelten sich die Formationen der Be-
wegung, der Arbeitsdienst, die Kriegsoffer, der

Widberg. In würdiger Weise gedachte auch

Widberg der Toten des Weltkrieges. Am 11
Uhr sammelten sich die Formationen der Be-
wegung, der Arbeitsdienst, die Kriegsoffer, der

Widberg. In würdiger Weise gedachte auch

Widberg der Toten des Weltkrieges. Am 11
Uhr sammelten sich die Formationen der Be-
wegung, der Arbeitsdienst, die Kriegsoffer, der

Widberg. In würdiger Weise gedachte auch

Widberg der Toten des Weltkrieges. Am 11
Uhr sammelten sich die Formationen der Be-
wegung, der Arbeitsdienst, die Kriegsoffer, der

Widberg. In würdiger Weise gedachte auch

Widberg der Toten des Weltkrieges. Am 11
Uhr sammelten sich die Formationen der Be-
wegung, der Arbeitsdienst, die Kriegsoffer, der

Schwarzes Brett

Vertraulich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Gaupropagandaleitung
5/36/K.

Außerordentliche Propagandaleitung

Am Mittwoch, den 11. März, vormittags
11 Uhr, findet eine außerordentliche Propaganda-
tagung des Gau-Württemberg/Hohenzollern
im Halbmondsaal des ehemaligen Landtags statt.
Es sprechen der Gauleiter und Reichsstadthalter,
der stellv. Gauleiter und der Gaupropagandaleiter
zum Reichstags-Wahlkampf. Es haben daran teil-
zunehmen: sämtliche Gauamtsleiter, Kreisleiter,
Kreispropagandaleiter, Gauredner und Mitglieder
des Gaunetzes sowie die vom Gaupressamts-
leiter besonders eingeladenen Hauptkreisleiter
der NS-Presse.

Ortsgruppe Magold

Heute Dienstag Abend 10 Uhr findet im Za-
gungssaal der Kreisleitung die im Monatsplan
angeordnete Jellensceramung für die Zellen 5
bis 8 statt. Bei dieser Schulungstagung hören
wir gemeinsam die Rede unseres Parteigenossen
Reichsminister Dr. Goebbels, der über alle deut-
schen Sender zu den großen weipolitischen Ge-
eignissen sprechen wird. Die übrige Parteigeno-
senchaft wird gebeten, dafür Sorge zu tragen,
daß jedem Volksgenossen die Möglichkeit gege-
ben ist, sich in den Familien, bei denen Radio-
geräte vorhanden sind, die Rede mit anzuhören.
Die Mitglieder der Zellen 5 bis 8 sind zur Teil-
nahme an der Schulungstagung verpflichtet. Die
Zellenleiter erhalten Meldung über die Teil-
nehmerzahl der einzelnen Zellen.

Militärverein und die übrigen Vereine mit ihren

Fahnen und marschierten zum Kriegerdenkmal
am Marktplatz. Ein erstes Musikstück der Stadt-
kapelle leitete die Feier ein, dem folgte ein
Sprechchor der G. L. und das „Morgenrot“ we-
ches vom Viederfranz vorgetragen wurde. Bür-
germeister Widmann gedachte dann in seinen
Worten der Toten, die für Deutschland ihr Ver-
eben gelassen. Mit dem Lied vom guten Kame-
raden wurde ein Vorbericht am Denkmal nie-
dergelegt. Sprechchor des Arbeitsdienstes und
der G. L. sowie ein Reiterlied des Viederfranzes
rundeten die harmonischen Feierstunden ab, wel-
che mit einem Sieg Heil auf Führer und Vater-
land und den nationalen Hymnen ausklang.

Möhlingen. An die Opfer des großen Krieges

wurden wir schon im Vormittagsgottesdienst er-
innert, als Pfarrer Kraus die Namen all der
hiesigen Gefallenen verlas; 68 an der Zahl. Vom
Kirchenchor hörte man die Lieder „Bergh sie
nicht!“ und „Sei getreu bis in den Tod“. An-
schließend an den Gottesdienst fand dann beim
Kriegerdenkmal die weltliche Feier statt, zu de-
ren Beginn der Gesangverein den Chor „Toten-
erührung“ zum Vortrag brachte, worauf der Musik-
verein das Händel'sche Largo spielte. An Stelle
des abwesenden Kreisvereinsvorsitzenden ge-
dachte Kamerad Stangmaier unserer Hel-
den und legte einen Kranz am Denkmal nieder.
Ein weiterer Chor des Gesangvereins folgte.
Bürgermeister Wörk schritt in seiner An-
sprache von der Vergangenheit zur Gegenwart
und erinnerte an des Führers Tat, der uns im
letzten Jahr die Wehrfreiheit wieder gab und
am vergangenen Samstag die volle Freiheit im
ganzen Reichsgebiet. Nach der Kranzniederle-
gung sangen sich grüßend die Fahnen und die
Musik spielte „Ich hatt einen Kameraden“. Vom
Jungvolk wurden zwei Sprechchöre vorgetragen,
und mit den nationalen Liedern fand die Feier
ihren Abschluß.

Dralle ZAHNCREME

Große Tube 40 Pfennige

Gündlingen. Die Heldegedenfeier wurde

hier in schlichter Weise begangen. Am Kirch-
gang beteiligten sich die NSDAP, die Krieger-
kameradschaft, die NSDAP, die Hitlerjugend
und VdM, sämtl. mit Fahnen. Nach dem Kirch-
gang war am Kriegerdenkmal Ehrung der im
Weltkrieg Gefallenen durch Niederlegung von
Kranzen. Die Musikkapelle und der Kirchenchor
trugen eindrucksvolle Weisen vor. Nach dem
Lied vom Guten Kameraden, dem Deutschland-
und Horn-Wessellied, endete die feierliche Ge-
denkstunde.

Legte Nachrichten

Eduard Stufen gestorben

Berlin, 9. März.
Der Dichter und Forscher Eduard Stuf-
fen ist in der Nacht zum Montag, wenige
Tage vor Vollendung seines 71. Lebensjahres,
nach langer Krankheit in seiner Berliner
Wohnung verstorben. Stufen, der der Deut-
schen Akademie der Dichter angehörte, wurde
am 18. März 1865 in Rossau als Sohn
eines deutschen Großkaufmanns geboren und
in Bremen, dem Sitz der Familie, für den
kaufmännischen Beruf vorgebildet. Später
widmete er sich jedoch Sprachstudien mit be-
sonderen Berücksichtigungen der hebräischen
und ägyptischen Geschichte. Von 1890 bis
1891 nahm er an einer Ausgrabungs-Expe-
dition nach Vorderasien teil und wenige
Jahre später veröffentlichte er sein erstes
wissenschaftliches Werk in 4 Bänden unter
dem Titel „Astralmythen“. Sein erstes
Drama „Ira“, das 1897 erschien, besaßte
sich mit der nordischen Sagenwelt.

50 000 Mark auf Los-Nr. 130 889

Berlin, 9. März. In der Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Montag ein Gewinn zu 50 000 RM. auf die Nummer 130 889 (ohne Gewähr) gezogen.

7 524 010 Rundfunkteilnehmer am 1. März

Berlin, 9. März. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. März 7 524 010 gegenüber 7 413 490 am 1. Februar.

USA-Kapitän lobt LZ 129

Washington, 9. März. Wie Associated Press aus Friedrichshafen meldet, hat sich Kapitän Peck von der amerikanischen Marine, der alle drei Probeflüge des LZ 129 mitgemacht hat, sehr begeistert über das neue Zeppelinluftschiff ausgesprochen.

Wird Starckenberg doch Reichsverweser?

in Rom, 9. März. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß der österreichische Botskanzler Fürst Starckenberg, der am Sonntag Rom wieder verlassen hat, nachdem er dort seine Vorbereitungen für die italienisch-österreichisch-ungarische Konferenz der Ministerpräsidenten und Außenminister getroffen hatte, mit dem Ergebnis seiner Besprechungen sehr zufrieden sein soll.

Tagesquerschnitt durch das Reich

Großer Zapfenstreik am 16. März. Am ersten Jahrestag der Verkündung der deutschen Wehrfreiheit, am 16. März, um 21.30 Uhr, findet vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht in der Wilhelmstraße in Berlin der Große Zapfenstreik, ausgeführt vom Standort Berlin, statt.

Militärdienst für Studenten und Abiturienten. Ein Erlass des Reichserziehungsministers ermöglicht es Studenten und Abiturienten, die vor dem 1. Januar 1914 geboren sind, und ein Jahr Militärdienst freiwillig ableisten, immatrikuliert zu bleiben bzw. sich immatrikulieren zu lassen.

Stahlhelm-Liquidierung abgeschlossen. Die Abwicklung der 20 Landesverbände des aufgelösten NSDFB (Stahlhelm) und ihrer weit über 6000 Dienststellen ist befehlsgemäß am 29. Februar, 18 Uhr, beendet worden.

Deutsche Kurzschrift wird vereinfacht. Das Reichsinnenministerium hat das gegenwärtige Kurzschriftsystem überprüfen lassen; das Ergebnis ist eine wesentliche Vereinfachung. Die Vereinfachung besteht vor allem darin, daß die vielen Kürzungen in der Verkehrsschrift aus dieser herausgenommen und in die Debattenschrift verwiesen werden.

Erfassung der wehrpflichtigen Deutschen im Ausland. Nach einer Anordnung des Reichsinnenministers werden im Frühjahr 1936 durch die deutschen Konsularbehörden die wehrpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland aus den Geburtsjahrgängen 1914, 1915 und 1916 erfasst.

Deutsch-spanisches Waren- und Zahlungsabkommen. Am 9. März wurde ein neues deutsch-spanisches Abkommen über den gegenseitigen Waren- und Zahlungsverkehr abgeschlossen, das mit dem 1. März in Kraft getreten ist und zunächst bis Jahresende gilt.

Arbeitsdienst der Abiturientinnen. Abiturientinnen, die zu Studieren beabsichtigen, sind vor dem Beginn des Studiums zur Teilnahme am studentischen Arbeitsdienst verpflichtet. Beginn: 1. April. Dauer: 26 Wochen. Für Arbeitsdienstuntaugliche wird ein Sonderdienst bei der NSD, durchgeführt.

Wir brauchen Qualitätsarbeiter!

Reichsarbeitsminister Selbde hat einen Auftruf erlassen, in dem es heißt: „Ein Land, das wie Deutschland arm an Natur- und Bodenschätzen ist, kann diesen Mangel nur durch eine besonders hohe Qualität seiner Arbeiter wettmachen.“

Interessant ist ...

daß dem englischen Parlament nach Angaben jüdischer Mütter 19 Juden angehören, darunter 9 Konservative, 2 Liberale, 5 Arbeiterpartei, 1 Kommunist und 2 andere.

daß der ungarische Innenminister einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Einkindsystems angekündigt hat. Auch eine Änderung des Erbschaftsrechts soll in diesem Zusammenhang geplant sein.

daß der am Samstag überraschend zurückgetretene tschechoslowakische Ministerpräsident Stojadinowitsch schon am Sonntag ein neues Kabinett bilden konnte, dem General Stojadinowitsch nicht mehr angehört.

Handel und Verkehr

Devisen vom 9. März 1936

Table with columns for country (Anteil), 9.3, 9.2, 7.3, 7.2. Lists various countries like Ägypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Kanada, etc.

Schweinemärkte. Nürnberg: Milchschweine 23-27 RM. - Ravensburg: Ferkel 22-30 RM. - Saugau: Ferkel 23-30 RM.

Nabensburger Viehmarkt vom 7. März. Anstellochsen 450-650, Kälberkühe 480 bis 580, Magerkühe 180-230, Milchkühe 320 bis 440, trüchtige Kühe 450-550, hochtrüchtige Kalben 450-580, fühlbar tr. Kalben 460 bis 450, Anstellrinder 160-350 RM.

Schweinemärkte. Ellwangen: Milchschweine 17-24, Käufer 35 RM. - Kirchheim u. T.: Milchschweine 20-32, Käufer 40-60 RM. - Ulm: Milchschweine 21-28 RM.

Fruchtmärkte. Ellwangen: Roggen 8.85, Hafer 8.25 RM. - Reutlingen: Weizen 10.50-11, Gerste 8.60-10, Hafer 8.60-9 RM. - Ulm: Hafer 8.25-8.30 RM.

Sport-Nachrichten

Handball

Haiderbad 1. - Nagold 1. 3:5 (3:1). Bei herrlichem Wetter zog die 1. Elf des VfL nach Haiderbad. Nachdem die Mannschaft kurz nacheinander einige Niederlagen einstecken musste, konnte sie am Sonntag einen durchaus verdienten Sieg und damit 2 wertvolle Punkte mit nach Hause nehmen.

Geübten: Karoline Dürr, 67 J., Horb.

Voraussetzliche Witterung: Südwestliche bis westliche Winde, bei wechselnder Bewölkung zunächst zeitweise aufheiternd, später vorübergehend stärker bewölkt, nur geringfügige Niederschläge, hauptsächlich im Norden unregelmäßig, nachts vereinzelt leichter Frost, tagsüber ziemlich mild.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold. Hauptvertriebsstelle und verantwortlich für den gesamten Inhalt: einchl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig. D. N. II. 1936: 2590

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Ämtliche Bekanntmachung

Die Firma L. Kentscher, G. m. b. H., Wollspinnerei, in Nagold beabsichtigt, an ih. em an der Nagold get. genen W. sfertriebwerk T 22/23 die alten W. sfertröder nebst Ueberbau zu entfernen und durch eine etwa 35 m noch Besten zu verlegte Turbine mit neuem Ober- und Unterfanal nebst Leerschiff und Turbinenhaus zu ersetzen.

Die Pläne und Beschreibungen liegen beim Oberamt auf. Einwendungen gegen das vorliegende Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes an, hier anzubringen.

Nagold, den 9. März 1936. Der Landrat: Dr. Schmierer, Ger.-Rat, u. V.

Oberamtsstadt Nagold

Die Fortführungstagsfahrt

des Besitzesometers zur Fortführung der Landesvermessung findet am Mittwoch, 11. März 1936 statt. An diesem Tage können Anträge vorgebracht werden.

Der Bürgermeister.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung

In der Krönze des Schneidermeisters Martin Schlotter, Nagold Herrenbergerstr. 6 muß es heißen: Ich empfehle mich zur Anfertigung von Herren- und Damenkleidern (nicht Anaber-Kleidern)

Die Modesaion beginnt

mit den 100 prachtvollen, meist farbigen Frühjahrs-Modellen in „Beyers Mode für Alle“ - Märzheft: entzückende Laufkostüme und Complets, sportliche Mäntel, Kleider zum Frühjahrsfest, Blusen, Stickerkleider u. v. a. m. - und ab 100 Modellen auf 3 Schnittbogen! „Beyers Mode für Alle“ monatl. 80 Pf. (ins Haus 5 Pf. mehr) durch Buchhandlung ZAISER Nagold



in 2 unser Auswahl proliert bei 161/85 Berg & Schmid Nagold

Konfirmations-Geschenke

- füllfederhalter, Drehstifte, Ring- und Notizbücher, Schreibetuis, Schreibmappen, Schreibzeuge, Poestie- und Tagebücher, Foto-Alben, Fototheken, Briefkassetten, Blockmappen, Dokumentenmappen

G. W. Zaiser. Beachten Sie bitte meine Maßgabe!

Eine 3-jährige weiße Sahnen-Ziege mit 2 Jungen g. Ausblenden verkauft. Lohmiller, Baißingen

Am nächst n Freitag, den 13. ds. Mts. findet von nachm. 2 Uhr an im Seminarfestsaal in Nagold die Schlußprüfung der Landwirtschaftsschule statt. Hierzu ergeht freundliche Einladung an alle Bauern und Freunde der Schule. 536 Der Schulleiter: B. Däcker, Oekonomierat



Drei Mann in einem Boot vom Hunde ganz zu schweigen. Obriens steckt er seine kleine feuchte schwarze Schnauze in all die spößigen Streiche seiner drei Herren. Eine Flussfahrt, die ist lustig... dochten sich besagte drei Junggesellen und schon gondeln sie los, mit Hokuspokus und Allotria. Jerome K. Jeromes weltberühmter Roman, übersprudelnd von Laune, Witz und Humor erschien jetzt im Verlag Ullstein und ist für 1 Mark zu haben bei

G. W. Zaiser, Nagold. Bestellen Sie den „Gesellschaftler“

Sommerprossen - wie ansch. - werden schnell und sicher über Nacht durch Venus besenigt. 160, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500, 550, 600, 650, 700, 750, 800, 850, 900, 950, 1000. Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Drogerie Hollaender (514)

Suche per sofort ehtliches. freibiges 536 Mädchen für Küche und Haushalt Albert Gänzle & Engel

Inferieren bringt Gewinn! Willst blitzblank Du die Möbel sein, nimm Dr. Erlös Wunderschön Vorstad.-Drogerie W. Letsche



Rechnungen Kandschreiben Preislisten Durchschreibebücher Diktiermaschine Karten f. Kart. Programme Feilböcher Satzungen Briefe karatistisch in amborer Ausföhrung Buchdruckerei Zaiser Nagold, Marktstr. 14, Tel. 429

Schluß der Führerrede im Reichstag

Memorandum an Frankreich

und die übrigen Signatarmächte des Locarno-Vertrages

Sofort nach dem Bekanntwerden des am 2. Mai 1935 unterzeichneten Paktes zwischen Frankreich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hat die deutsche Regierung die Regierungen der übrigen Signatarmächte des Rheinpaktes von Locarno darauf aufmerksam gemacht, daß die Verpflichtungen, die Frankreich in dem neuen Pakt eingegangen ist mit seinen Verpflichtungen aus dem Rheinpakt nicht vereinbar sind. Die deutsche Regierung hat ihren Standpunkt damals sowohl rechtlich als politisch ausführlich begründet, und zwar in rechtlicher Beziehung in dem deutschen Memorandum vom 25. Mai 1935, in politischer Beziehung in den vielfachen diplomatischen Botschaften, die sich an dieses Memorandum angeschlossen haben. Den beteiligten Regierungen ist auch bekannt, daß weder ihre schriftlichen Antworten auf das deutsche Memorandum, noch die von ihnen auf diplomatischem Bear oder in öffentlichen Erklärungen vorgebrachten Argumente den Standpunkt der deutschen Regierung erschüttern konnten. In der Tat hat die gesamte Diskussion die seit dem Mai 1935 diplomatisch und öffentlich über diese Fragen geführt worden ist, in allen Punkten nur die Auffassung der deutschen Regierung bestätigt, die sie von Anfang an zum Ausdruck gebracht hat:

Locarno finlos geworden

1. Es ist unbestritten, daß sich der französisch-sowjetische Vertrag ausschließlich gegen Deutschland richtet; 2. es ist unbestritten, daß Frankreich in dem Fall eines Konfliktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion Verpflichtungen übernimmt, die weit über seinen Auftrag aus der Völkerbundschart hinausgehen und die es selbst dann zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland zwingen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung oder überhaupt auf eine vorliegende Entscheidung des Völkerbundes berufen kann; 3. es ist unbestritten, daß Frankreich in einem solchen Falle also das Recht für sich in Anspruch nimmt, nach eigenem Ermessen zu entscheiden, wer der Angreifer ist; 4. es steht somit fest, daß Frankreich der Sowjetunion gegenüber Verpflichtungen eingegangen ist, die praktisch darauf hinauslaufen, gegebenenfalls so zu handeln, daß weder die Völkerbundschart, noch der Rheinpakt, der auf diese Sachlage Bezug nimmt, in Geltung wären.

Dieses Ergebnis eines französisch-sowjetischen Vertrages wird nicht damit befreit, daß Frankreich darin den Vorbehalt gemacht hat, zu einem militärischen Vorgehen gegen Deutschland dann nicht verpflichtet sein zu wollen, wenn es sich durch ein solches Vorgehen einer Sanktion seitens der Garantiemächte Italien und Großbritannien aussetzen würde. Diesem Vorbehalt gegenüber bleibt nur die Tatsache entscheidend, daß der Rheinpakt nicht etwa auf Garantieverpflichtungen Großbritanniens und Italiens, sondern primär auf den im Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden Verpflichtungen beruht. Es kommt deshalb allein darauf an, ob sich Frankreich bei der Übernahme dieser Vertragsverpflichtungen in jenen Grenzen gehalten hat, die ihm im Verhältnis zu Deutschland durch den Rheinpakt auferlegt worden sind. Das aber muß die deutsche Regierung verneinen.

Frankreich hat den Rheinpakt zerstückt

Der Rheinpakt sollte das Ziel verfolgen, den Frieden im Westen Europas dadurch zu sichern, daß Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien andererseits in ihrem Verhältnis zueinander für alle Zukunft auf die Anwendung militärischer Gewalt verzichten. Wenn beim Abschluß des Paktes bestimmte Ausnahmen von diesem Kriegsverzicht über das Recht der Selbstverteidigung hinaus zugelassen wurden, so lag, wie allgemein bekannt, der politische Grund hierfür allein darin, daß Frankreich schon vorher gegenüber Polen und der Tschechoslowakei bestimmte Bündnisverpflichtungen übernommen hatte, die es der Idee der absoluten Friedenssicherung im Westen nicht opfern wollte. Deutschland hat sich aus seinem guten Gewissen heraus damals mit diesen Einschränkungen des Kriegsverzichts abgefunden. Es hat die von dem Vertreter Frankreichs auf den Tisch von Locarno gelegten Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei nicht bestritten, allein unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß diese Verträge sich an die Konstitution des Rheinpaktes anpaßten und keinerlei Bestimmungen über die

habung des Artikels 16 der Völkerbundschart enthielten, wie sie in den französisch-sowjetischen Abmachungen vorgehoben sind.

Dem entsprochen hat auch der damals der deutschen Regierung bekanntgewordene Inhalt dieser Sonderabmachungen. Die im Rheinpakt zugelassenen Ausnahmen sind allerdings nicht ausdrücklich auf Polen oder die Tschechoslowakei abgestellt, sondern abstrakt formuliert worden. Es war aber der Sinn aller hierauf bezüglichen Verhandlungen, nur einen Ausgleich zwischen dem deutsch-französischen Kriegsverzicht und dem Bündnis Frankreichs nach Aufrechterhaltung seiner schon bestehenden Bündnisverpflichtungen zu finden. Wenn sich daher Frankreich die abstrakte Formulierung der im Rheinpakt zugelassenen Kriegsverzichte jetzt zunutze macht, um ein neues Bündnis mit einem militärisch hochgerüsteten Staat gegen Deutschland abzuschließen, wenn es so die Tragweite des von ihm mit Deutschland vereinbarten Kriegsverzichts weiterhin und in so entscheidender Weise einschränkt und wenn es dabei, wie oben dargelegt, nicht einmal die festgesetzten formellen Grenzen innehält, so hat es damit eine völlig neue Lage geschaffen und das politische System des Rheinpaktes sowohl dem Sinne nach als auch tatsächlich zerstört. (Weasol)

Die letzten Debatten und Beschlüsse des französischen Parlaments haben erwiesen, daß Frankreich trotz der deutschen Vorstellungen entschlossen ist, den Pakt mit der Sowjetunion endgültig in Kraft zu setzen, ja, eine diplomatische Unterredung hat ergeben, daß sich Frankreich schon jetzt an die von ihm geleitete Unterzeichnung dieses Paktes vom 2. Mai 1935 als gebunden ansieht. Gegenüber einer solchen Entwicklung der europäischen Politik kann aber die deutsche Reichsregierung, will sie nicht die ihr pflichtgemäß anvertrauten Interessen des deutschen Volkes vernachlässigen lassen oder preisgeben, nicht untätig bleiben. Die Deutsche Regierung hat bei den Verhandlungen der letzten Jahre stets betont, alle sich aus dem Rheinpakt ergebenden Verpflichtungen so lange zu halten und erfüllen zu wollen, als

die anderen Vertragspartner auch ihrerseits bereit sind, zu diesem Pakt zu stehen. Diese selbstverständliche Voraussetzung kann jetzt als von Seiten Frankreichs nicht mehr erfüllt angesehen werden. Frankreich hat die ihm von Deutschland immer wieder gemachten freundschaftlichen Angebote und friedlichen Versicherungen unter Verletzung des Rheinpaktes mit einem ausschließlich gegen Deutschland gerichteten militärischen Bündnis mit der Sowjetunion beantwortet. Damit hat der Rheinpakt von Locarno aber seinen inneren Sinn verloren und praktisch aufgehört zu existieren. (Weasol.) Deutschland sieht sich daher auch seinerseits nicht mehr als an diesen erfolglosen Pakt gebunden an. (Erfurt, Zustimmung.)

Ende der entmilitarisierten Zone

Die deutsche Regierung ist nunmehr gezwungen, der durch dieses Bündnis neu geschaffenen Lage zu begegnen, einer Lage, die dadurch verschärft wird, daß der französisch-sowjetische Vertrag keine Ergänzung in einem genau parallel gestellten Bündnisvertrag zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion gefunden hat. Im Interesse des primitiven Rechtes eines Volkes auf Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seiner Verteidigungsmöglichkeiten hat daher die deutsche Reichsregierung mit dem heutigen Tage die volle und uneingeschränkte Souveränität des Reiches und der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes wieder hergestellt. (Zubehnder Beifall.)

Sieben Vorschläge des Führers

Um aber jeder Mißdeutung ihrer Absichten vorzubeugen und den rein defensiven Charakter dieser Maßnahmen außer Zweifel zu stellen, sowohl als ihrer ewig gleichbleibenden Sehnsucht nach einer wirklichen Befriedigung Europas zwischen gleichberechtigten und gleichberechtigten Staaten Ausdruck zu verleihen, erklärt sich die deutsche Reichsregierung bereit, auf der Grundlage der nachstehenden Vorschläge neue Vereinbarungen für die Aufrihtung eines Systems der europäischen Friedenssicherung zu treffen:

Reichstags-Neuwahlen am 29. März

Männer, Abgeordnete des Deutschen Reichstages! In dieser geschichtlichen Stunde, da in den westlichen Provinzen des Reiches deutsche Truppen soben ihre künftigen Friedensgarnisonen beziehen (Zubel), vereinigen wir uns alle zu zwei heiligen Selbsterkenntnissen:

1. Zu dem Schwur, vor keiner Macht und vor keiner Gewalt in der Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes zurückzuweichen und lieber der schwärzen Not ehrenvoll zu erliegen, als jemals vor ihr zu kapitulieren. (Heil)

2. Zu dem Bekenntnis, nun erst recht für eine Verständigung der Völker Europas, insbesondere für eine Verständigung mit unseren westlichen Völkern und Nachbarn einzutreten. (Weasol)

Kampf um die deutsche Gleichberechtigung abgeschlossen

Nach drei Jahren glaube ich, so mit dem heutigen Tag den Kampf um die deutsche Gleichberechtigung als abgeschlossenen anlehen zu können. Ich glaube, daß damit aber die erste Voraussetzung für unsere feinerzeitige Zurückziehung aus der europäischen kollektiven Zusammenarbeit weggefallen ist. Wenn wir daher nunmehr wieder bereit sind, zu dieser Zusammenarbeit zurückzukehren, dann geschieht es mit dem aufrichtigen Wunsch, daß vielleicht diese Vorgänge und ein Rückblick auf diese Jahre mithelfen werden, das Verständnis für diese Zusammenarbeit auch bei den anderen europäischen Völkern zu vertiefen. Wir haben in Europa keine territorialen Forderungen zu stellen. Wir wissen vor allem, daß alle die Spannungen, die sich entweder aus falschen territorialen Bestimmungen oder aus den Mißverhältnissen der Volkszahlen mit ihrem Lebensräumen ergeben, in Europa durch Krieg nicht gelöst werden können. Wir hoffen aber, daß die menschliche Einsicht mithelfen wird, daß Schmerzliche dieser Zustände zu mildern und Spannungen auf dem Wege einer langsamen evolutionären Entwicklung in friedlicher Zu-

sammenarbeit zu beheben. Und insbesondere empfinde ich mit dem heutigen Tage erst recht die Notwendigkeit, die Verpflichtungen zu wahren, die uns die wieder erwonnene nationale Ehre und Freiheit auferlegen, Verpflichtungen nicht nur unserem eigenen Volk gegenüber, sondern auch gegenüber den übrigen europäischen Staaten. So möchte ich an dieser Stelle noch einmal die Gedanken, die ich in den 13 Punkten meiner letzten Rede hier ausgesprochen habe, in die Erinnerung der europäischen Staatsmänner zurückrufen mit der Versicherung, daß wir Deutsche gern alles tun wollen, was zur Verwirklichung dieser sehr realen Ideale möglich und nötig ist.

Auflösung des Reichstages

Meine Parteigenossen! Seit drei Jahren führe ich nun die Regierung des Deutschen Reiches und damit des deutschen Volkes. Groß sind die Erfolge, die mich die Vorsehung in diesen drei Jahren für unser Vaterland erringen ließ. Auf allen Gebieten unseres nationalen, politischen und wirtschaftlichen Lebens ist unsere Stellung gebessert worden. Ich darf an diesem Tage aber auch betonen, daß mich in dieser Zeit zahlreiche Sorgen bedrückten und unzählige schlaflose Nächte arbeitserfüllte Tage begleiteten. Ich konnte dies alles nur tun, weil ich mich nie als Diktator meines Volkes, sondern stets nur als sein Führer und damit als sein Beauftragter empfand. (Zubehnder Beifall.) Ich habe um die innere Zustimmung des deutschen Volkes zu meinem Ideal 14 Jahre gerungen und bin dann dank seines Vertrauens von dem ehrenwürdigen Generalsekretär beauftragt worden. Ich habe aber auch seitdem alle meine Kraft nur aus dem glücklichen Bewußtsein geschöpft, mit meinem Volk unauflösbar verbunden zu sein, als Mann und als Führer. Ich kann diese geschichtliche Periode der Wiederherstellung der Ehre und Freiheit meines Volkes nicht abschließen, ohne das deutsche Volk nunmehr zu bitten, mir und damit allen meinen Mitarbeitern und Kämpfern die nach-

1. Die deutsche Reichsregierung erklärt sich bereit, mit Frankreich und Belgien über die Bildung einer beiderseitigen entmilitarisierten Zone sofort in Verhandlungen einzutreten (Beifall) und einem solchen Vorschlag in jeder Tiefe und Auswirkung unter der Voraussetzung der vollkommenen Parität von vornherein ihre Zustimmung zu geben. (Beifall.)

2. Die deutsche Reichsregierung schlägt vor, zunächst zur Sicherung der Unverletzbarkeit und Unverletzbarkeit der Grenzen im Westen einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien abzuschließen, dessen Dauer sie bereit ist, auf 25 Jahre zu fixieren. (Beifall.)

3. Die deutsche Reichsregierung wünscht England und Italien einzuladen, als Garantiemächte diesen Vertrag zu unterzeichnen. (Beifall.)

4. Die deutsche Reichsregierung ist einverstanden, falls die Königl. niederländische Regierung es wünscht und die anderen Vertragspartner es für angebracht halten, die Niederlande in diesen Vertrag einzubeziehen. (Weasol)

5. Die deutsche Reichsregierung ist bereit, zur weiteren Verstärkung dieser Sicherheitsabmachungen zwischen den Bestmächten einen Luftpakt abzuschließen, der geeignet ist, der Gefahr plötzlicher Luftangriffe automatisch und wirksam vorzubeugen. (Weasol)

6. Die deutsche Reichsregierung wiederholt ihr Angebot, mit den im Osten an Deutschland grenzenden Staaten ähnlich wie mit Polen Nichtangriffspakte abzuschließen. Da die litauische Regierung in den letzten Monaten ihre Stellung dem Remeigebiet gegenüber einer gewissen Korrektur unterzogen hat, nimmt die deutsche Reichsregierung die Litauen betreffende Ausnahme, die sie einst machen mußte, zurück und erklärt sich unter der Voraussetzung eines wirksamen Ausbaus der garantierten Autonomie des Remeigebietes bereit, auch mit Litauen einen solchen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen. (Weasol)

7. Nach der nunmehr erreichten endlichen Gleichberechtigung Deutschlands und der Wiederherstellung der vollen Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet sieht die deutsche Regierung den Hauptgrund für den feinerzeitigen Austritt aus dem Völkerbund als behoben an. Sie ist daher bereit, wieder in den Völkerbund einzutreten. (Beifall.) Sie spricht dabei die Erwartung aus, daß im Laufe einer angemessenen Zeit auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen die Frage der kolonialen Gleichberechtigung, sowie die Frage der Trennung des Völkerbundsstatuts von seiner Versailles Grundlage geklärt wird. (Weasol)

tragliche Zustimmung zu erteilen zu all dem, was ich in diesen Jahren an sich einbareigen willigen Entschlüssen, an harten Maßnahmen durchzuführen und an großen Opfern fordern mußte. Ich habe mich deshalb entschlossen, am heutigen Tag den Deutschen Reichstag aufzulösen, damit das deutsche Volk sein Urteil abzugeben vermag über meine und meiner Mitarbeiter Führung. (Zubehnder Beifall.)

In diesen drei Jahren hat Deutschland wieder zu erhalten seine Ehre, wiedergelunden seinen Glauben, überwunden seine größte wirtschaftliche Not und endlich einen neuen kulturellen Aufstieg eingeleitet. Dies glaube ich vor meinem Gewissen und vor meinem Gott aussprechen zu dürfen. Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kräfte seines Vertrauens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig einzutreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden. (Endloser Jubel.)

Die Verordnung des Führers über die Auflösung u. Neuwahl des Reichstages

Berlin, 8. März.
Im Reichsgesetzblatt wird die Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Auflösung und Neuwahl des Reichstages veröffentlicht: „In der Absicht, dem deutschen Volk die Gelegenheit zu geben, der mit dem heutigen Tage abgeschlossenen dreijährigen Politik der Wiederherstellung der nationalen Ehre und Souveränität des Reiches, verbunden mit dem aufrichtigen Bestreben nach einer wahren Völkerverständigung und Verständigung auf den Grundlagen gleicher Rechte und gleicher Pflichten, seine feierliche Zustimmung erteilen zu können, wie ich den Reichstag mit Ablauf des 28. März 1936 auflöse. Die Neuwahlen zum Reichstag finden am Sonntag, den 29. März 1936, statt.“

Wieder deutsche Soldaten am Rhein

Die einziehenden deutschen Truppen mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt

Die vom Führer und Reichskanzler verkündete Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone durch deutsche Truppen hat überall am deutschen Rhein begeisterten Jubel ausgelöst. Seit der Verkündung des Beschlusses der Reichsregierung in der Reichstagsitzung am Mittwoch herrschte in allen rheinischen Orten gespannte Erwartung über das, was diese Sitzung bringen werde. Verschiedentlich waren Gerüchte durchgeföhrt, aber niemand wußte Gewisses. Man wollte das schier Unglaubliche kaum glauben. Als dann die Gewißheit kam, verbreitete sich die Kunde mit Windeseile durch alle Städte und Dörfer des Rheinlandes und mit unsehbarer Sicherheit sammelte sich die begeisterte Bevölkerung der neuen Garnisonstädte an den Brennpunkten, um den Empfang der deutschen Soldaten miterleben zu können. In kürzester Zeit hatten die öffentlichen und privaten Gebäude geslaggt. Die Bevölkerung wollte so ihrer Freude und ihrer Begeisterung und ihrem Danke für den Führer Ausdruck geben.

In Köln sah die Bevölkerung, die überall zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede am Reichstag sich versammelt hatte, wenige Minuten vor 12 Uhr die erste Flugzeugstaffel der Luftwaffe über die Stadt hinwegbrausen. Begeistertes Jubel grüßte die deutschen Flieger. Mit Blitzschnelle eilte die Kunde von dem bevorstehenden Einzug deutscher Soldaten durch die Stadt. Die kurz vor 13 Uhr zuerst eintreffende Flak-Batterie wurde bei ihrer Fahrt über die Hohenzollernbrücke von einem unbeschreiblichen Jubel empfangen. Als dann die Infanterie einmarschierte, konnte der Jubel keine Grenzen mehr. Die Absperrungsmannschaften konnten nur mit größter Mühe die Mitte der Straßen für die einrückenden Truppen freihalten.

Nicht minder groß war die Begeisterung in Koblenz. Als die Erklärung des Führers erfolgte, brauste Jubel auf, wie ihn die Stadt wohl seit Jahren nicht erlebt haben dürfte. Im Ru waren die Straßen ein Meer von Halbkreisföhren. An allen Ecken sammelte sich die Bevölkerung und erörterte mit rheinischem Temperament die Bedeutung der Stunde. Als die Truppen mit klingendem Spiel über die alte Kurpfälzbrücke die Mosel überschritten, brandeten nicht endenwollende Heulrufe den Soldaten entgegen. Die Menge durchbrach die Absperrungsgeländer und schmückte die Mannschaften mit Blumensträußen, so ihrer Freude über die neuen Gäste Ausdruck gebend.

Auch in der Grenzstadt Trier herrschte allenthalben nicht zu beschreibende Begeisterung über die Besetzung der Zone. Die seit jeher mit den Soldaten eng verbundene Bevölkerung war, als die ersten Soldaten auf dem Bahnhof Trier-West eintrafen, sofort in großer Zahl zur Stelle, obwohl vorher nicht das geringste über den Einzug der Soldaten bekannt geworden war. Zum Empfang hatten sich die Vertreter der Stadtverwaltung, der Regierung und der Partei auf dem Bahnhof eingefunden.

In Aachen trafen zwei Kompanien um 15 Uhr auf dem Westbahnhof ein. Die Begeisterung, die ihnen schon am Bahnhof von der Bevölkerung entgegengebracht wurde, steigerte sich bei dem Einzug in die Stadt immer mehr. Ein besonders bewegtes Bild bot das Studentenviertel, wo die Studenten der Technischen Hochschule unermüdlich die einrückenden Truppen mit Jubel- und Heulrufen begrüßten.

Auch abseits vom deutschen Strom war der begeisterte Empfang der deutschen Soldaten nicht geringer. In Frankfurt a. M. hatte sich schon im Laufe des Vormittags die Nachricht verbreitet, daß im Mittelpunkt der Erklärung des Führers die Aufhebung der entmilitarisierten Zone stehen würde. Vor den Lautsprechern der Radiogeschäfte klangen sich die Menschenmengen und lauschten in atemloser Spannung den Worten des Führers. Als der Führer den Entschluß der Reichsregierung mitteilte, konnte die Begeisterung und die stolze Freude keine Grenzen mehr. Da war ein einziger Jubel in allen Straßen. Der eigentliche Einzug der alten Friedensgarnison erfolgte am Sonntag. Am Samstag waren nur der Stab und die Quartiermacher eingetroffen.

Das Grenzland Baden feierte den historischen Tag mit gleichem Jubel. Als um 15 Uhr unter dem Geläut der Glocken ein Schützenbataillon mit klingendem Spiel seinen Einzug in der Landeshauptstadt Karlsruhe hielt, war die ganze Bevölkerung auf den Beinen und umfäumte den Marschweg. Die Soldaten wurden mit Blumen überschüttet.

Vielleicht mit am eindrucksvollsten war der Einzug der Truppen in Saarbrücken, der Stadt, die am längsten fremde Besatzungen und fremde Fahnen gesehen hatte. Die große Rede des Führers wurde im ganzen Saarland mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen: noch während der Rede wurden überall die Fahnen herausgesteckt. Die Formationen der Bewegung bildeten auf dem gesamten Rheine vom Hauptbahnhof bis

zur Mitte Saarbrückens Spalier für die einrückenden Abteilungen. Kurz vor 16.30 Uhr trat der erste Transport ein. Junge Mädchen reichten den Mannschaften Blumensträuße. Nach dem Eintreffen der übrigen Abteilungen folgte der Einzug der Truppen unter Vor-

antritt der Saarbrücker SA-Kapelle. Der Marsch in die Stadt gestaltete sich zu einem unvergleichlichen Triumphzug. Die Straßen waren von einer undurchdringlichen Menge besetzt. Alles jubelte immer und immer wieder den Soldaten zu.

Dr. Goebbels grüßt das Rheinland

Zum Abschluß des Tages der Wiederbesetzung der Wehrhoheit im Rheinland wurde von allen Gliederungen der Bewegung und der Kölner Bevölkerung ein großer Fackelzug durchgeführt, der seinen Höhepunkt in einem Vorbeimarsch an derselben Stelle fand, an der am Mittwoch der Wehrkreiskommandeur den Einmarsch der ersten deutschen Truppen ausgenommen hatte. Nach 21 Uhr setzte sich der mehrere tausend Mann zählende Zug am Hauptmarkt in Marsch und wieder umfäumte Zehntausende alle Straßen, die der Zug berührte. Auf dem Domvorplatz sprachen der Gauleiter des Saars Köln-Rhein, Staatsrat Groß und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terboven, aber alle deutschen Sender zum Führer und zum ganzen deutschen Volke.

Reichsminister Dr. Goebbels antwortete von einem Zimmer des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin aus im Auftrag und im Namen des Führers: Im Auftrag des Führers, der die Föhren über alle deutschen Sender verbreitete Treue- und Dankesföhndgebung der rheinischen Bevölkerung mit tiefer, innerer

Bewegung zur Kenntnis genommen hat, teile ich euch folgendes mit: Wie wir alle, so ist in dieser Stunde das ganze deutsche Volk von großer Begeisterung und überwältigender Freude erfüllt. Der Führer selbst hegt die feste Überzeugung, daß sein heute mittag vollzogener Akt der Wiederherstellung der deutschen Souveränität und Freiheit und damit der Ehre ein Akt des wahren Friedens ist und daß er dazu dienen wird, nicht nur unser eigenes Volk, sondern ganz Europa einer neuen besseren Zukunft entgegenzuführen. Die Soldaten, die heute in eurer Heimatprovinz Einzug gehalten haben, sollen nicht Vertreter einer überlebten Revanchepolitik, sondern Wächter dieses Friedens sein. Ganz Deutschland empfindet das mit tiefer Genugtuung und einer Freude, die uns alle, arm und reich und hoch und niedrig in dieser geschichtlichen Stunde verbindet. So grüße ich euch im Namen des Führers, der an eurer Hingabe und Begeisterung herzlichsten Anteil nimmt. Ich grüße euch im Namen des deutschen Volkes, das sich mit euch heute auf das tiefste verbunden fühlt. Ich grüße euch auch persönlich als Sohn unserer gemeinsamen rhein-

Bersäumt Paris auch diese Gelegenheit?

Pariser Ministerrat erklärt die deutsche Denkschrift für unannehmbar

gl. Paris, 8. März

In Paris herrschte am Samstag mittag große Aufregung, als Extrablätter die Nachricht von der Wiederbesetzung des deutschen Rheinlandes durch deutsche Truppen verkündeten. In politischen Kreisen erklärte man, der deutsche Schritt sei eine flagrannte Verletzung des Locarno-Vertrages, wobei man aber sorgfältig verweigert, daß es sich niemals um eine Verletzung des Vertrages durch Deutschland handeln kann, da der Vertrag tatsächlich flagrant verletzt wurde durch Frankreich, als es den Sowjetpakt unterzeichnete.

Außenminister Flandin begann sofort nach der Überreichung der deutschen Denkschrift die Besprechungen, zunächst mit dem Ministerpräsidenten Sarraut; an dieser Besprechung nahmen auch der Kriegsminister und der Generalissimus teil. Anschließend hatte Flandin Unterredungen mit den Botschaftern Großbritanniens, Italiens und Sowjetrußlands.

Nach einer weiteren Besprechung am Quai d'Orsay, an der Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin, Postminister Ranel, Staatsminister Paul-Boncour, Kriegsminister General Maurin, Kriegsministerminister Piétri, Luftfahrtminister Déat, die Generale Gamelin, Colson und Buis und Admiral Durand teilnahmen, meldete die Agence Havas: „Die Agentur Havas ist in der Lage anzukündigen, daß die französische Regierung beabsichtigt, den Völkerverbund in seiner am den 10. März festgesetzten Sitzung mit der „einseitigen Kündigung des Locarno-Vertrages“ durch das Reich zu befragen, sowie mit den Maßnahmen, die in Folge dieses Schrittes zu unternehmen gedenkt.“

Heber den am Sonntag abgehaltenen Ministerrat wurde folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht:

„Die Minister haben sich am Sonntag vormittag im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, versammelt. Außenminister Flandin hat dem Ministerrat die letzten Mitteilungen zur Kenntnis gebracht, die er über die Lage erhalten hat. Der Ministerrat hat die deutsche Denkschrift geprüft. Er hat sie als unannehmbar befunden. Der Ministerrat hat den Beschluß gebilligt, unverzüglich und gemäß dem Locarno-Pakt den Völkerverbund zu befragen und eine Beratung mit den Signatarmächten des Locarno-Vertrages zu eröffnen. Diese Beratung wird am Dienstag in Paris erfolgen. Der Kriegsminister, General Maurin, erstattete Bericht über die Sicherheitsmaßnahmen, die vom ersten Augenblick an durchgeführt worden sind, sowie über die von der Regierung angeordneten Truppenbewegungen. Er wurde ermächtigt, ebenso wie der Kriegsminister und der Luftfahrtminister, die ergänzenden Maßnahmen vorzubereiten, die die Umstände erfordern würden. Eine Mitteilung wird den Kammeren durch die Regierung zu Beginn der Dienstaagsmittagsitzung gemacht werden. Im übrigen wird der Ministerpräsident am Sonntag

abend um 20.30 Uhr eine Rundfunkerklärung abgeben.“

Weiter meldet Reuter aus Paris, die französische Regierung beschichtige, in Gen internationalen Sanktionen gegen Deutschland zu fordern. Sie wolle die Entscheidung des Völkerverbundes anrufen, daß wirtschaftliche und finanzielle Sanktionsmaßnahmen gegen ein Land ergriffen werden sollen, das einseitig internationale Verpflichtungen auflöst. Wie erinnerlich, sei diese Entschlieung in Strafe nach der Verkündung der deutschen Wehrfreiheit im März letzten Jahres aufgestellt worden.

Die Argumente Frankreichs sind in keiner Weise stichhaltig. Die französische Regierung hat seit drei Jahren alles, was von deutscher Seite angeboten wurde, als unannehmbar bezeichnet; der Führer hat in seiner Rede die zahllosen Angebote, von der Abrüstung angefangen bis zu dem Interdikt mit de Jouvenel und den Friedensvorschlügen am 7. März angeführt, die Frankreich immer als „unannehmbar“ bezeichnet. Die Welt muß heute mit aller Deutlichkeit erkennen, daß es dem Deutschen Reich nie am guten Willen gefehlt hat. Von Frankreich das gleiche zu behaupten, sind wir nicht imstande.

Orosken der Pariser Presse

Die Ereignisse des 7. März haben verständlicherweise in der französischen Presse einen gewaltigen Widerhall gefunden. Die Berliner Berichterstatter haben auch allgemein die in Deutschland herrschende Begeisterung hervor. Aber die französische Öffentlichkeit fand es seit über 17 Jahren ganz in der Ordnung, daß Frankreich seine Wehrhoheit bis an seine Grenzen hin ausüben konnte, während Deutschland innerhalb seiner Hoheitsgrenze bis 50 Kilometer rechts des Rheins wehrpolitisch gebunden war. Demzufolge lautet die Forderung der französischen Presse: durch den Völkerverbund zu erreichen versuchen, daß Deutschland seine eigenen Truppen aus seinem eigenen Gebiet wieder herausnehmen muß. (!)

In politischen Pariser Kreisen erklärt man, daß die ehemals entmilitarisierte Zone ein wesentlicher Bestandteil der französischen Sicherheit sei, über deren Aufrechterhaltung die französische Regierung nicht mit sich handeln lassen könne. Sei doch die entmilitarisierte Zone Frankreich als Ausgleich dafür zugestanden worden, daß es nicht das geforderte linke Rheinufer erhielt. (!) Durch die Beseitigung der Zone sei nicht nur die Sicherheit Frankreichs, sondern auch der Friede Europas bedroht.

Der „Matin“ schreibt u. a.: Der Grundsatz der kollektiven Sicherheit stehe viel mehr auf dem Spiel als die Einzelsicherheit Frankreichs, das sich hinter einem Befestigungsgürtel als vor einem bewaffneten Angriff geschützt ansehen könne. Der „Petit Parisien“ bezeichnet die Anregung einer beiderseitigen gleichen Entmilitarisierung als einen „Witz“. Das „Oeuvre“ erklärt, noch nie habe sich die deutsche Diplomatie so geschickt gezeigt wie diesmal. Die laue Haltung, die die britische

nischen Heimatprovinz, die von nun ab beschützt und beschützt von der wiedererstandenen Volkswache wachen, führen und gedeihen möge im starken Deutschen Reich und im einigen deutschen Volk! Es lebe der Führer!

Gesetz über das Reichstagswahlrecht

Berlin, 8. März.

Im Reichsgesetzblatt vom 7. März wird ein Gesetz über das Reichstagswahlrecht veröffentlicht. Das Gesetz lautet:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Reichstagswähler sind außer den deutschen Staatsangehörigen, die nach der ersten Verordnung vom 14. 11. 33 (RGBl. I Seite 1333) zum Reichsbürgergesetz vorläufig als Reichsbürger gelten, auch die deutschen Staatsangehörigen deutschen oder arderwandten Blutes, die am Wahltag 20 Jahre alt sind, sofern sie nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht die Ausübung ihres Wahlrechtes ruht (§ 2 des Reichswahlgesetzes). Die Bestimmungen der §§ 2 und 5 Abs. 2 der genannten Verordnung finden Anwendung.

§ 2. Wer, ohne wahlberechtigt zu sein, eine Stimme abgibt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Er kann die Bestimmungen des Reichswahlgesetzes über die Wählbarkeit und über die Verteilung der Sitze auf die Bewerber in den Wahlvorstellungen ändern und die im Reichswahlgesetz vorgesehene Frist verkürzen.

Regierung am Samstag hinsichtlich der Anstrengungen Frankreichs eingegangen habe, sei offenkundig. Vladimir D'Ormesson im „Figaro“: Frankreich müsse jetzt durch die höchste richterliche Instanz (?) feststellen lassen, daß Locarno und französisch-russischer Pakt nicht einander widersprechen.

„Le Jour“ bedauert, daß Frankreich und England angesichts Deutschlands, das das Spiel wage, mittel mäßige Mittel spielen seien. Die jetzige französische Regierung lebe unter dem Schutz der russischen Revolutionäre, und diese trüben von einem Krieg gegen Deutschland, dessen Kosten die Franzosen tragen sollen. Im „Populaire“ schreibt der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Paul Faure, es sei sinnlos gewesen, anzunehmen, daß Deutschland sich lange damit abfinden würde, abgerüstet zu sein, während im Gegensatz zum Wortlaut des Versailles-Vertrages die Abrüstung der anderen nicht gefolgt sei. Statt den Frieden zu wollen und den Standpunkt der anderen zu verstehen zu suchen, habe man sich ebenso stolz wie du um, auf die engen Buchstaben der Verträge verweist. Die kommunistische „Humanité“ erklärt großsprecherisch: „Wir Kommunisten wissen, daß die Arbeiter- und Bauernregierung morgen die Größe und die Macht unseres Landes sichern wird.“

Moskau

Die sowjetamtliche „Tas“ berichtet über den Inhalt des Memorandums, ohne indessen dazu Stellung zu nehmen. Bemerkenswert ist, daß in den bisherigen Bemerkungen aus Berlin mit keinem Wort auf den Teil der Rede Bezug genommen wird, der sich besonders eingehend mit Sowjetrußland befaßt. Offenbar sucht man bei den leitenden Stellen nach einer richtigen „Deutung“, um die Worte des Führers so bald in einer für den Volksweltmus geeigneten juristischgemachten Form den russischen Lesern vorzulegen.

Genf stark interessiert

Der Eindruck der Rede des Führers ist in Genf so stark, daß die gleichzeitige bekannt gewordene Zustimmung Mussolinis zum Friedensappell des Dreizehnerausschusses kaum erörtert wird. Es wird darauf hingewiesen, daß der Stellungnahme zu Locarno, die die Möglichkeit nur eine Aufkündigung der Entmilitarisierungsbestimmungen darstelle, überraschend weitgehende positive Angebote gegenüberstehen, insbesondere der Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Litauen und vor allem die Rückkehr in den Völkerverbund. In den grundsätzlich deutschfeindlichen Kreisen wird auf eine Panikstimmung hingearbeitet. Auch im Völkerverbundsekretariat sind die russischen und französischen Vorkämpfer bemüht, das Angebot der Rückkehr Deutschlands in den Völkerverbund in den Hintergrund treten zu lassen gegenüber der Lausache der Remilitarisierung des Rheinlandes.



Die Feier des Heldengedenktages

Der Staatsakt in der Staatsoper

Im Mittelpunkt der Feiern des Heldengedenktages stand die Feier der Wehrmacht als Staatsakt in der Berliner Staatsoper unter den Linden. Der herrliche Innenraum der Oper strahlte im Lichterglanz. Auf der mit Blumen und Vorbeerdäumen ausgeschmückten Bühne stand ein aus Erz gegossenes Ehrenkompanie des Heeres und in ihrer Mitte einige Angehörige der Kriegsmarine mit den Traditionsfahnen des alten Heeres und der alten Marine. Im Hintergrund, auf goldbarbenem Vorhang, war ein riesiges Eisernes Kreuz angebracht. Das Haus selbst war bis auf den letzten Platz angefüllt. In der Loge des Führers nahmen das gesamte Reichskabinett und die obersten Führer der deutschen Wehrmacht Platz. Im ersten Rang saß man die Angehörigen des Diplomatischen Korps, fast sämtliche Militärattachés, die Staatssekretäre, Vertreter der staatlichen Behörden, die Führer der SS, SA, NSKK, und des Arbeitsdienstes sowie zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee und Marine.

Der Führer, der bei seinem Erscheinen mit dem deutschen Gruß empfangen wurde, sprach kurze Zeit mit dem greisen Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauns, und wies ihm den Platz zu seiner Rechten an. In der ersten Reihe neben dem Führer saßen der Stellvertreter des Führers Reichsminister Adolf H. v. Goebbels, Reichsminister Generaloberst v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Frick, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. v. Raeder, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger, Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels. In der zweiten Reihe saß man neben dem Generaloberst v. Brauns a. d. Generalobersten a. D. v. Seeckt.

Die weihewollen Klänge des Trauermarsches der Croica, gespielt von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Peter Raabe, leiteten die Feierstunde ein. Dann nahm der Reichsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Blomberg das Wort zu einer Rede.

Reichsminister Generaloberst von Blomberg erinnerte einleitend an den Heldengedenktage des vergangenen Jahres. Der für immer im Bewußtsein deutscher Menschen verbunden bleiben werde mit dem vorhergehenden Tag, dem Gründungstag der neuen deutschen Wehrmacht. Wie jener Tag der Beginn eines neuen Abschnittes deutscher Geschichte gewesen sei, eines Abschnittes, der nur einem Ziele diene, dem Frieden Deutschlands und dem Frieden der Welt. So diene auch das Gedenkjahr des Weltkrieges diesem Zweck. Der Führer habe im Rheinland die volle Staatshoheit wieder hergestellt und darüber hinaus politische Angebote gemacht, deren Annahme den Frieden in Europa sichern könne. Möge die Vernunft und nicht die Leidenschaft die Entscheidungen der Staatsmänner Europas leiten!

Der Minister gedachte dann der Millionen Gefallenen, deren wir immer in unaussprechlicher Dankbarkeit gedenken werden. Dieser Dank gelte auch den Nutzengenen der nationalsozialistischen Bewegung und den Opfern der Freikorps und der Frontkämpferbände. Auch der Anordrinen der jungen Wehrmacht, insbesondere ihres jüngsten Teiles, der neuerfinden Luftwaffe, die den Soldaten gedient haben, gedächten wir in stolzer Trauer. Aber wir wollen an diesem ersten Tage, so laute der Minister, nicht

haltmachen an den Grenzen der Völker und der Staaten. Wir wollen unseren Dankes tribut auch den tapferen Soldaten unserer früheren Verbündeten und unseren Achtungs tribut den nicht minder tapferen Gegnern im Weltkrieg.

Wir gedenken in dieser Stunde auch Seiner Majestät des verstorbenen Königs Georg V. von Großbritannien und erinnern uns mit gleicher Anteilnahme der Todesstunde eines anderen großen Soldaten, des Marshalls Pilsudski.

In seiner weiteren Ansprache warnte der Reichsminister vor der falschen Romantik des frischblühlichen Krieges und ebenso vor dem falschen Bild eines unentwegten Heroismus. Der große Durchschnitt seien nur Menschen mit allen ihren Schwächen und Gebrechen gewesen, die die Schlachten schlugen, sie konnten nicht alle Helden sein, aber sie taten in der übergroßen Mehrzahl treu ihre Pflicht. Dann wies der Minister auf das Werk Adolfs Hitlers hin, dem die neue Wehrmacht ihr Bestehen verdanke. Heute und für alle Zeiten fühle sie sich untrennbar verbunden mit der lebendigen Gestalt der nationalsozialistischen Idee, der nationalsozialistischen Partei und allen ihren Gliederungen und Verbänden. Je mehr man draußen in der Welt über das Verhältnis von Partei und Wehrmacht münke und argwöhne, um so fester würden beide zusammenstehen, die als die beiden Säulen den neuen Staat tragen und die auf getrennten Arbeitsgebieten und doch in innigster Gemeinschaft den neuen deutschen Menschen formen. Der Treueid, der uns im Leben und im Sterben an den Führer, seine Weltanschauung und sein Werk bindet, ist uns tiefste Pflicht und freudigstes Bekenntnis.

Zum Schluß seiner Rede unterstrich der Minister die Tatsache, daß dieses erste Jahr der Wehrmacht zugleich ein Jahr des Friedens gewesen sei. Die Schuld an allgememem Welttrübsal liege wahrhaftig nicht bei Deutschland, das nur das eine Ziel habe, in Sicherheit und Ruhe an seinem friedlichen Aufbau arbeiten zu können. Wir wollen keinen Angriffskrieg, aber den Verteidigungskrieg wollen wir nicht fürchten müssen. Auch das neue Deutschland hofft und wünscht, daß der Krieg als Mittel der Politik und als Gestalt der Völkerschiede verschwinde. Aber er wird nur verschwinden, wenn man die Ursachen der Kriege beseitigt. Das Deutschland Adolfs Hitlers ist heute schon stark, stärker als es je ein Deutschland der Vergangenheit war — vielleicht nicht stärker durch die Zahl der Bataillone, aber unendlich stärker in der Einheit und Kraft seines Glaubens und Willens. Darin sehen wir Soldaten die reichste Ernte des neuen Deutschland. In diesem Blicke erblicken wir auch das Ergebnis des ersten Jahres der wiedergewonnenen Freiheit. Diesem Ziel dient unsere Arbeit jetzt und in der Zukunft.

Im Gedenken an die gefallenen Helden senkten sich, während die Musik leise das Lied vom guten Kameraden spielte, die Fahnen der alten Regimenter. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier in der Staatsoper.

Gefallenenehrung und Vorbeimarsch am Ehrenmal

Schon während des Staatsaktes hatte sich eine gewaltige Menschenmenge unter den Linden und im Lustgarten angesammelt. Zu beiden Seiten des Eingangs zum Ehrenmal standen Militärabteilungen mit geordnetem

Regen. Der Führer schritt, begleitet von Generaloberst v. Brauns, Reichsminister v. Blomberg, General der Artillerie Frick, v. Frick, Admiral Raeder und General der Flieger Göring, zunächst die Front der vor dem Zeughaus aufgestellten Truppe ab und begab sich dann mit seiner Begleitung in das Ehrenmal, wo er einen von zwei Offizieren getragenen großen Kranz niederlegte und mehrere Minuten lang in tiefem Gedanken verweilte.

Den Abschluß der Feier bildete der Paradezug von zwei Kompanien des Heeres, einer Kompanie Kriegsmarine und einer Kompanie Flieger vor dem Führer.

Nach Beendigung des Vorbeimarsches suchten der Führer und Generaloberst v. Brauns neben dem Ehrenmal untergebrachten Schwerekriegsbeschädigten auf, mit denen sie sich längere Zeit unterhielten.

Fackelzug vor dem Führer

Wie jenen untergegangenen 30. Januar 1933, so beschloß auch den Tag, da Adolf Hitler dem deutschen Volke die völlige Wiederherstellung seiner Wehrmacht gab, als Dank und Guldigung an den Führer ein Fackelzug.

Gegen 21 Uhr war der Wilhelmplatz schwarz von Menschen. Sprechchöre verlangten unentwegt nach dem Führer. Mit stürmischer Begeisterung grüßte die Menge Reichsminister Dr. Goebbels, als er von seinem Ministerium zur Reichskanzlei herüberfuhr. Auch die Westseite der Wilhelmstraße war bis zu den Linden hin von einer ununterbrochenen Menschenmauer besetzt, ebenso hatten sich Laufende in der Nähe des Brandenburger Torcs eingefunden, um den Einzug der Formationen hier zu erleben, die sich inzwischen in der Siegesallee und an der Charlottenburger Chaussee versammelt hatten.

Endlich war die Stunde gekommen. In endlos langer Reihe erstreckte das Licht der Fackeln. Die Leibstandarte marschierte an der Spitze des Zuges durch das Brandenburger Tor. Ihr folgten in Zwölfereihen das NSKK, die SA und Marine-SA. Unbefriedigt begrüßte die Bevölkerung die endlosen Kolonnen.

Unbeschreiblich wird der Jubel der auf dem Wilhelmplatz Kopf an Kopf sich drängenden Menge, als der Führer kurz nach 22.15 Uhr mit seinen Mitarbeitern den Balkon betritt. Mit dem Führer erschienen Stabschef Lube, Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Wagner, Gauleiter Streicher und andere mehr. Gegen Schluß des Fackelzuges kam auch Reichsminister General Göring am Führer auf den Balkon. Der Begeisterungssturm ebdt nicht ab, bis die Spitze des Zuges, die eben von den Linden her in die Wilhelmstraße eingebogen war, die Reichskanzlei erreichte. Das an der Spitze marschierende Musikkorps der Leibstandarte schwenkte dem Balkon gegenüber ein und spielte den Vademecum Marsch. An der Spitze der Leibstandarte marschierte Obergruppenführer Dietrich. Kolonne um Kolonne zog am Führer vorbei; dann und wann zwischen den Abteilungen ein Wald von Fahnen. Ein SS-Trupp bildete den Abschluß des Fackelzuges. Entblößten Hauptes sangen die Laufende noch den Klängen der Kapelle das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied.

Und das war vielleicht das Schönste an diesem Fackelzug: wie eine nicht aufzuhaltende Woge schoben sich die Menschen auf den angrenzenden Straßen nach dem Platz zu, um so nah als möglich an den Führer heranzukommen. Volle fünf Minuten nimmt der

Führer, schüchtern bewegt, die Zeichen der Liebe und Verehrung entgegen, nach allen Seiten hin im Blicke der Schreinerer grüßend und dankend. Der historische Tag hatte einen würdigen Abschluß gefunden.

Wir sind da, um unsere Pflicht zu tun

Geff und Sundermann auf der Kulturtagung der schwabischen HJ.

Stuttgart, 8. März.

Bergangenen Samstag nachmittag sprach der Leiter des Rundfunkamtes und stellv. Leiter des Kulturamtes der NSDAP, Obergabeführer Geff, im Halbmondsaal des Landtagsgebäudes zu den Beauftragten für Kulturarbeit des gesamten Gebietes und Obergabes 20 (Würt.) der Hiltlerjugend. Er knüpfte an seine Ausführungen an, die er am Vormittag bei der Arbeitstagung der Kulturhauptstellenleiter der NSDAP in der Lieberhalle gemacht hatte, behandelte einige interne Fragen der Kulturorganisation innerhalb der Hiltlerjugend und kam dann auf Sinn und Bedeutung des jungen Kulturkampfes zu sprechen.

Groß und vielgestaltig ist der Aufgabenbereich der Kulturorganisation der HJ. Mit großer Zuversicht und einem unerschütterlichen Willen hat die Hiltlerjugend diese Aufgaben in Angriff genommen und es kann heute schon mit Genugtuung festgestellt werden, daß im ganzen Reich die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind und es überall vorangeht. Zum Schluß wandte sich Obergabeführer Geff gegen jene dunklen Kreise, die es wagen, trotz besseren Wissens, der Hiltlerjugend den Vorwurf zu machen, sie lenne keinen Gott. Die Hiltlerjugend steht Gott nicht verneinend oder etwa „neutral“ gegenüber. Im Gegenteil! Sie hat sich für ihn entschieden, sie bekennet sich zu ihm in ihrem Sprechören und Liedern, in ihrem ganzen Dienst und Leben, sie bekennet sich zu ihm durch die Tat. Sie weiß, daß sie nicht dazu auf diese Welt gekommen ist, daß es ihr wohlgehe, sondern daß sie ihre Pflicht tue.

Nach dem Besuch des Reichsführers Stuttgart sprach am Sonntag morgen der Bildhauer Gräbner über „Nationalsozialistische Kunst“.

Im Festsaal der Gebietsführerschule „Wilhelm Keth“ auf der Solitude sprach dann am Sonntag vormittag Gebietsführer Sundermann zu seinen Kameraden. Jeder Künstler, der in unseren Reihen steht, wird getragen von unserer Gemeinschaft. Seine Kraft wird dauernd bereichert, wenn er empfindet, daß sein Werk nicht das Werk eines Einzelnen ist, sondern der Ausdruck einer Gemeinschaft. Er werde als einziges Vorbild den Helden haben und werde als Höchstes nur die Ehre kennen. Die Worte des Gebietsführers wurden umrahmt von einigen schlichten einfachen Liedern, gestaltet von der Reichsrundfunkspielchar 2 (Stuttgart) und ihrer Musikkameradschaft unter Leitung von Gefolgshaftsführer Köttgen, dem Abteilungsleiter für Kultur im Gebiet 20 (Württemberg). Es waren keine in sich geschlossene Musikwerke, die den Tagungsteilnehmern Vorbild und Anregung gaben für ihre Arbeit drauhen im Lande.

Die 3. Reichsnährstands-Ausstellung

Som 17. bis 24. Mai in Frankfurt a. M.

Die früher alljährlich stattfindende DWA-Wanderausstellung war dank ihrer guten organisatorischen Leitung eine Musterchau. Durch die Erweiterung zur Reichsnährstands-Ausstellung wurde sie zu

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

88. Fortsetzung Kochdruck verboten
 „Wartet hier ein Weilchen —“ gebot er. Und mit gesenttem Kopf schritt er zur Kapelle. Trat in das Innere. Weibevolle Stille herrschte. Er beugte das Knie.

Wie lange war es her, daß er den Vater lebend gesehen hatte. Mit seinem Tode begann auch das Unglück für ihn. Seine Lippen bewegten sich murrend.

Vater — es war mir nicht vergönnt, noch einmal deine Hand zu drücken und ein gutes Wort von dir zu hören. Allzu plötzlich nahm dich der Tod hinweg, und ich kann nur noch mit dir sprechen wie zu einem Schattenbilde. Aber ich meine es nicht weniger treu und wahr.

Vater — ich fühle es, du hattest mich doch im Herzen lieb — und du wolltest mir gewiß kein Leid antun. Du warst ein Mann von bester Art. Und du hättest auch das Bärbelle liebgehabt wie eine Tochter, denn sie hätte unserem Namen nicht zur Unehre gereicht. Aber ein anderer hat unier Wappenschild beschmutzt, Vater. Einer aus unserem Geschlecht. Und darum muß es geschehen. daß ich gegen meinen eigenen Bruder ziehe, der frevelhafter Tat verdächtig ist. Meine Braut, mir anverlobt vor dem Altare des heiligen Jakobus, hat er geraubt in freiem Verlangen, und der Himmel gebe, daß das schönste Geschöpf, das Gott geschaffen, nicht schon ganz zerstört ist von seiner Begierde. Vater — du bist allzeit ein gerechter Ritter gewesen — nicht anders als ich hätte dich jetzt behandelt. Und da ich solches weiß, greif ich mit Zuversicht und Stolz zum Schwerte, um größte Ritterschmach zu sühnen: ein wehrloses Mädchen ehelos zu machen.

Er erhob sich von den Steinen. Einen Augenblick noch stand er in stummer Andacht, dann verließ er die Kapelle. —

Und weiter ging's im langhmen Schritt zur Burg hinaus.

Der Abend kam tiefer. Aus dem Tal stiegen Nebel auf. Trohig ragten die Mauern der Burg in den Himmel. Alles still ringsum.

Jörg wandte sich um.
 „Bredau, du schwenkst noch Uns — Klingenberg nimmt die rechte Flanke. Ich reite gegen das Haupttor —“
 Stimmern lechzte das Horn an.

Schmetternd lag das Signal durch die Luft, von den Mauerwänden widerhallend.
 Da hörte auch von drüben das Horn des Turmwächters.
 „Bogenschießen nach hinten —“ rief Jörg.
 Er sprengte voran. Seine Stimme gestellte.

„Das Tor geöffnet — hier Junker Jörg! Ich fordere den Grafen Walter von Leveking auf, die Brücke herunterzulassen — oder die Nacht sieht die Burg in Flammen!“
 Hinter der Ringmauer tönte Lachen auf.

„Der Junker Jörg ist ein Narr! Er ist des Landfriedensbruchs schuldig! Wehe des Friedensbrecher!“
 Es war des Grafen höhnliche Stimme.

Gleichzeitig schwirrte ein Hagel von Pfeilen durch die Luft — von der Mauer her.
 Jörg richtete sich hoch auf. Seine Augen glühten. Also Kampf! Die Nacht muß die Entscheidung bringen.

Dreißigstes Kapitel.

Bärbelle stöhnte auf.
 Wie lange lag sie schon in diesem furchtbaren Kerker, in den kein Lichtstrahl drang? Sie hatte alle Wände abgetastet. An die Tür geschlagen. Dumpf hallte es wider. So dumpf, als wären es Totenglocken.

Eine furchtbare Erschöpfung hatte sie dann einschlafen lassen. Wie tot lag sie. Fühlte nicht die Kälte des Bodens, die Feuchtigkeit, die grauwame Abgeschlossenheit dieses Berleises, in dem einst so manch armer Schächer dem Tode entgegengesöhnt hatte.

fallen gehört hatte — mochten es Gefangene gewesen sein, Diebe, Räuber oder unglückliche Ritter —, hatte das Leben kaum noch für einen Laken Wert. Und niemanden von der Burgbesatzung hatte es je gelächelt, hier herunterzusteigen.

Nur einer hatte es einmal getan.
 Graf Walter! — Und der hatte wohl gewußt, warum er es tat. —

Bärbelle fühlte Eiseskälte in ihren Gliedern. Der lange Schlaf hatte sie nicht erfrischt. Wie hätte das auch in diesem Raum sein sollen!

„Allerbarmender Gott — erbarme dich meiner. Erlöse mich von diesem Furchtbaren, das ich nicht mehr ertrage,“ betete sie kammelmnd.

Ihre Hände tasteten um sich. Griffen in raschelndes Stroh. Ein Pfeifendes Hinhinhören über den Boden. Kleine rote, glühende Punkte blühten auf.

Bärbelle schauderte.
 Welch furchtbare Gesellschaft war um sie. Sie hörte sie nur — hörte das Rascheln, Knistern, Weisen — ihre Hände wühlten im Stroh — in der feuchten Erde — wie irr — sinnlos —, ihr war, als sähen glühende Nadelspitzen in ihr Hirn.

„Mutter Gottes — keh mir bei,“ kammelte sie, von maßloser Angst gefoltert, „laß mich hanft hinüberglummern in die Ewigkeit, in der mein Mütterlein auf mich wartet. Mutter, Mutter — sei du mein Fürsprecher droben, daß ich bald zu dir kommen kann —“

Und dann — leiser — matter:
 „Jörg — ich hatte dich zu lieb! Und — es war doch — keine Sünde —“

Ziebrglut erfüllte sie. Phantastische Bilder gaukelten vor ihrer Seele — Spulgestalten — Wächter — verzerrte Gesichter, die aus glühenden Augen starrten — buntes Kreise tanzten — sie griffen um sich mit schlagenden Händen. — — —

Fortsetzung folgt.



